Her
Sig. Her
756

756

Slg. Her
756.

Slg. Her 756

756

Hermann
der Cherusker,
oder
die Waldſchlacht der Teutſchen.

Ein
hiſtoriſches Schauſpiel in 5 Aufzügen,
mit Chören.

Bayerische Staatsbibliothek München

Perſonen:

Quintilius Varus, römiſcher Proconſul in Teutſchland.
Lucius Eggius, Präfekt des feſten Lagers.
Ceſonius, Unterpräfekt.
Valerius, Tribun.
Siegmar, Fürſt der Cherusker.
Bercennis, deſſen Weib.
Hermann, ſein Sohn.
Jubil, ein Jüngling in Siegmars Kriegsgeleite.
Segeſt, Fürſt der Bruckterer.
Thusnelde, deſſen Tochter.
Akromer, ein Fürſt der Katten.
Malvend, Fürſt der Marſen.
Bojokal, Fürſt der Anſibarer.
Lybis, Oberdruid im Hayn der Tanfana.
Ein Druid der Bruckterer.
Ein Greis.
Tribunen und Centurionen. Teutſche Fürſten und Edle. Bardenchor. Jungfrauen und Weiber. Teutſche Krieger und römiſche Soldaten.

(Die Zeit das Jahr 9 v. Ch. Geb.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erſter Aufzug.

Freye Gegend in der Nähe von Siegmars Burg.

Erſter Auftritt.

Siegmar. Segeſt.

Siegmar.

Durch unſre Kinder, träumt' ich, jenes Bündniß
Der Väter feſter noch geſchloſſen einſt
Zu ſeh'n. — Wie hat ſich alles umgeſtaltet!
Das Heiligſte, das Höchſte gilt nicht mehr.
Entflohen iſt der teutſche Sinn, die Treue,
Entfloh'n mit einer beſſern, alten Zeit.
Die neue will mir nimmermehr behagen.
So wie du jetzt hier vor mir ſteh'ſt, Segeſt!
So ſteht ein fremder Mann vor mir und nicht
Der Freund, für den ich einſt in blut'ger Schlacht
Den Tod nicht ſcheu'te.

Segeſt.

Nie werd' ichs vergeſſen,
Doch ſinnlos auch nicht brechen meinen Schwur
Als Bundsgenoß und Bürger Roms! Dieß bin
Ich mir — den Edeln meines Volkes, ſchuldig.

Siegmar.

Auch ich bin freyer Bundsgenoß der Römer
Und Hermann ficht noch unter ihren Adlern.

Segeſt.

Den Brand des Aufruhrs trägt er doch im Buſen.

Siegmar.

Des Aufruhrs? — Ja, ſo mags der Römer nennen.

Segeſt.

Nie wird Thusnelde Hermanns Weib; denn nie
Wird jenen Haß der ſtolze Jüngling zähmen,
Der zum Verderben führt, wem er ſich naht.

Siegmar.

Ihn blendet nicht des fremden Volkes Glanz,
Nicht dieſer Welterſtürmer nicht'ge Größe
Das Auge. Frey ward er gebohren — frey,
Und nicht als Sklav, will er einſt enden. Liebe
Zum Vaterland durchglüht den kühnen Jüngling.

Segeſt.

Ha, wäre dieß — er hätte nicht den Bund
Mit Rom geſchmäht!

Siegmar.

Wenn dieſer Bund zur Knechtſchaft
Den freyen Bundsgenoſſen führt — dann wehe!
Gebrochen iſt das Wort, das uns der Römer
Einſt gab, mit heuchleriſcher glatter Zunge.
Wir ſeufzen unter Trümmern unſrer Freyheit,
Tyrannen lieben, kann der Sklav ſelbſt nicht.

Segeſt.

Blieb dir das Schickſal jener Völker fremd,

Die feindlich ſich den Römern widerſetzten,
Als Bundsgenoſſen dieſen Mächt'gen trotzend?
Schwer iſt der Kampf mit einem überlegnen
Geübten Heer, das ſchon die halbe Welt
Sich ſiegreich unterwarf. Soll euer Völkchen,
Cherusker! ihn allein beſtehn? Denn, Siegmar,
Noch ruht die nachbarliche Fehde nicht.
Viel ſind der Völker — vielfach iſt der Sinn.

Siegmar.

Doch eines Stammes ſind Germaniens
Bewohner.

Segeſt.

Wer vermag's, ſie zu vereinen?
Verbindet hatten ſich zur Väter Zeit
Des Mittags Völker, die wir Sueven nennen,
Zu Schutz und Trutz. — Ein Heerbann ward geſtellt,
Und wie des Meeres hochgethürmte Wogen
Sich brechen an der ſchroffen Felſenküſte,
So brach ſich hier der Feinde wilde Fluth. —
Doch, was die Väter damals ſich gelobten,
Dieß Bündniß wird gebrochen von den Söhnen,
Die gegen ſich die Waffen ſchon gekehrt.
Gerüſtet ſteht — ein furchtbar Heer — die Macht
Des Marbod und zertrümmert den Verein,
Verderben drohend uns, ſo wie den Sueven.

Siegmar.

Unſeel'ger Zwiſt, der Teutſchlands Völker trennet!
Wer mag uns klüglich rathen in dem Drang
Der jammervollen Zeit? — Doch Gutes nicht

Verſpricht mir unſer Bund mit einem Volk,
Das andre Götter ehrt und andre Sitten.
Nicht zu ertragen iſt der Uebermuth
Des ſtolzen Roms —

Segeſt.

Ich höre Waffen klirren,
Nicht jeder braucht zu hören, was wir ſprechen.
Geleite mich bis zu der nahen Burg.

(geht.)

Siegmar.

(folgt ihm kopfſchüttelnd.)

Zweyter Auftritt.

Hermann

(in römiſcher Rüſtung und im Schmuck eines römiſchen Ritters, jedoch mit einiger Abzeichnung, kommt aus dem Hintergrunde heran, im Anſchaun der Gegend um ihn her verſunken.)

Ein heil'ger Boden iſt's, den jetzt mein Fuß
Betritt! — Euch, hohe waldumkränzte Berge
Cheruska's! und die Hayne Wodans ſieht
Mein Auge wieder — — Vaterland! ſey mir
Gegrüßt — Du ſtilles Thal, das mich gebahr!
Wo harmlos in dem mütterlichen Schooße
Ich einſt geruht, bis ihm der wilde Knabe
Entſchlüpft' und in nie Felſenhöhlen kroch,
Bald wieder kühn auf Berges Spitzen klimmte.
Hier, wo den Waffentanz der Vater mich
Gelehrt, bis ich auf jener Höh' die Lanze,
Des Mannes Schmuck, aus teutſcher Hand empfing.

Und dort, dort hinter jenen Nebelbergen,
Hat in des Hayns geheimnißvollem Dunkel
Thusnelde mit dem erſten heißen Kuß,
Der reinſten Liebe, mir des Herzens Neigung
Enthüllt, den ew'gen Bund mit mir geſchworen.

(kleine Pauſe.)

Wie? hat ich nicht auch einen Bruder? ſpielten
Wir nicht am Ufer dieſes Silberbachs?
Ach ihn, der — Eines Vaters Blut — mit mir
Einſt unter Einem Mutterherzen lag,
Ihn kann ich Bruder, Bruder nicht mehr nennen,
Denn böſe Geiſter haben ihn verblendet,
Zerriſſen hat er heil'ge, feſte Bande
Und unter Fremden ſucht er ſeine Götter. —
Wer mag der Jüngling ſeyn, der an die Buche
Gelehnt mit finſtern Blicken mich betrachtet?

Dritter Auftritt.

Hermann. Jubil.

Hermann.

Tritt näher, Jüngling, ſcheu'ſt du dieſe Rüſtung?
Ein teutſches Herz ſchlägt unter meinem Panzer!

Jubil.

(ſich ihm entgegenſtellend)

Nicht fürcht' ich dieſe Waffen, denn
Ihr Klang iſt mir nicht neu. Doch, Tiberſohn!
Befremdet dieſe Sprache mich von dir.

Hermann.

Biſt du der Söhne dieſes Landes einer?

Jubil.

Ein freyer teutſcher Fürſt hat mich gezeugt.

Hermann.

Dein Blick verkündiget keinen Sklaven Jüngling,
Vertraue mir! du ſollſt mich kennen lernen.

Jubil.

(der ihn lange und aufmerkſam betrachtet)

Nein, nein du biſt kein Römer! Dieſe Züge —
Mir iſt's, als hätt' ich irgendwo dich längſt
Geſehn — wer du auch ſey'ſt —

Hermann.

Mein Vater iſt
Der Edeln einer im Cheruskerland.
Der Nachbarn Beyſpiel nöthigt' ihn zum Bund
Mit Rom, das gegen Marbods furchtbar Heer
Sich rüſtend, viel verſprechend uns die Hände
Gereicht —

Jubil.

Doch kehrte der Legat zurück
Mit ſeinen Legionen Friede ward
Geſchloſſen mit dem Marbod, und dem Cäſar
Vermiethete des Armes Stärke ſorglos
Cheruskas Jugend, auf den freyen Nacken
Pannoniens den Römerfuß zu ſichern,
Indeß im eignen Vaterlande ſchon
Die Sklavenkette klirrt, der Freygebohrne
Gefeſſelt unter Römerbeilen blutet —

Hermann.

Halt ein! wie glühend Erz ſtrömt deine Rede

Durch Mark und Bein. Betrognes Vaterland!
Auch deinen Völkern ward ein Wolf geſendet!

Jubil.

So ſeufzen viele! — Doch, ſie ſeufzen nur,
Denn keiner fühlt ſich mächtig, uns zu retten.
Auch Siegmars Sohn, der edle, kühne Hermann,
Der unauslöſchbar tiefen Römerhaß,
Als Knabe ſchon in ſeiner Bruſt genährt —
Zwey Jahre ficht er ſchon in fernen Landen
Mit Römern, mit den ſtolzen Legionen,
Vergeſſen hat er dort das Vaterland.

Hermann
(feurig Jubils Hand ergreifend)

Das hat er nicht! bey Teutſchlands Göttern! nein,
Das hat er nicht! noch iſt er Siegmars Sohn!
Nein Hermann kehrt zurück, zur Rache ſich zu rüſten,
Wenn in Thuiskons Land ſich frech Tyrannen brüſten.
Ich bins, bin Hermann ſelbſt.

Jubil.

Wär's möglich! Hermann!
Ja, ja du biſt's! dieß Auge lügt mir nicht.

Hermann.

Wer biſt du? Jüngling!

Jubil.

Sohn des Bojerfürſten,
Den Marbods Räuberſchaaren überfielen
Durch Mörder Hand ward mir der theure Vater
Getödtet — Flüchtig irrt' ich nun umher,
Bis ich in Siegmar einen Vater fand.

Ich ward des Edeln Kriegsgefährt. Mein Name
Iſt Jubil.

Hermann.

Enkel meiner Väter! ſey
Gegrüßt von Siegmars Sohn!

Jubil.

Mein theurer Hermann!
Dein Vaterland ſeufzt unter ſchwerem Joche,
O, laß in dir den Retter mich umarmen.
Den Retter Herrmann und den Rächer! Du
Du biſt's, auf den wir längſt geharrt. Cherusker!
Wirf dieſe Lanze weg, denn ſie befleckt
Das Blut der Unterjochten. Jenen Schild,
Bemahlt mit Purpurblumen, den du trugſt
In deiner erſten Schlacht, ergreiſe wieder,
Und laß uns muthig unſre Feſſeln brechen!

Hermann.

Thusneldens Schild! Tief haſt du mich gerührt.
Komm an dieß Herz, das dir entgegen ſchlägt,
Und mehr als Freund ſey du dem Bruderloſen!
(umarmt Jubil.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Siegmar.

Siegmar.

(kommt während der Umarmung zurück, ſtutzt.)
Ein Römer — und mit Jubil ſo vertraut —
(Herrmann immer aufmerkſamer betrachtend.)
Ha! war mir's doch, als ſäh' ich meinen Sohn —

(er kommt näher)

Er iſts, er iſts! — mein Hermann!

Hermann.

(bemerkt und erkennt ihn)

Vater!

(ſtürzt in ſeine Arme.)

Siegmar.

Ha!

(Hermann freundlich ins Auge ſehend)

Wie ſonſt noch, rollt ſo feurig dieſes Auge.
Hat dieſer Waffen Schwere nicht gelähmt
Den freyen Mann, den teutſchen Fürſtenſohn?

Hermann.

Nein Vater. Siegmars Erſtgebohrner ward
Zum Sklaven nicht geboren. Tauſendſtimmig
Rief es ins Vaterland mich längſt zurück;
Doch hielt mich noch das Kriegsgetümmel feſt.
Bis endlich ſich Pannonien ergab
Und Batons greiſes Haupt ſich demuthsvoll,
Um Gnade bittend, vor dem Herrſcher beugte:
Da hob die Bruſt mir mächtig der Gedanke
An meiner Väter heilig Land, und nach
Der Heimath fühlt' ich mich gezogen, kalt
Des römſchen Ritters eitlen Schmuck verachtend. —
Zurück zu kehren nach Germanien,
Verlangt' ich von dem ſtolzen Cäſar jetzt.
Wie? ſprach er lächelnd, nein im Ernſt, du wollteſt
Der ſchönen Tiberſtadt den Rücken kehren,
Und zu den Höhlen teutſcher Wölf' und Bären
Zurück in jene rauhe Wildniß eilen? —

Ich ward geboren, wo die Bären hauſen,
Die rauhe Wildniß iſt mein Vaterland!
Erwiedert' ich dem Römer.

Siegmar.

Braver Jüngling!

Hermann.

Man ließ mich ziehn — und kein Cherusker blieb,
Der Bruder nur — er koßte in den Armen
Der Römerin, die längſt ihn ſchon gefeſſelt.
Auf! rief ich meinen Kriegsgefährten zu,
Wem teutſches Blut das Herz durchwallt, der folge!
Kaum raſtend, eilten wir der Heimath zu,
Und dort, am Fuß des wohlbekannten Berges,
Sprang ich vom Roß, geräuſchlos zu der Burg
Mich ſchleichend, doch ich traf euch eher —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Bercennis.

Bercennis.

(noch hinter der Scene)

Götter!

Die Stimme war es, meines Hermanns Stimme!

(ſie ſtürzt hervor und

Hermann

fliegt in ihre Arme.)

Ha Mutter! theure Mutter! Dank den Göttern!

Bercennis.

Mein Sohn, mein Erſtgebohrner! — o, der Freude,
Der namenloſen Freude! Langentbehrter!

Ich ſehe dich nach bittrer Trennung wieder.
Sie täuſchte nicht, die wohlbekannte Stimme,
Dein Arm umſchlingt den mütterlichen Nacken,
Hoch klopft an meiner Bruſt des Sohnes Herz.
Ich hab dich wieder. — Doch, wo mag dein Bruder
Verweilen? kehrt er nicht mit dir zurück? —
Sprich, welche Kunde bringſt du von dem Jüngern?

Hermann.

O frage nicht!

Bercennis.

Iſt er getödtet?

Hermann.

Nein,
Er lebt! doch nicht für uns. Sein Abſchied war:
Mit Wiſſen meines Vaters, meines Volkes,
Ging ich in Dienſt der ſieggewohnten Römer,
Jetzt bin ich Bürger. In den Legionen
Des Cäſars nur betret' ich eure Wüſten,
Roms Götter fürchtet! Sie beherrſchen euch.
Dieß ſprach er, unſrer Freyheit ſpottend.

Siegmar.

Schweig!
Es ſey genug. Er iſt mein Sohn nicht mehr.
Mag er vor ſeinen Römergötzen knieen,
Sich freu'n des röm'ſchen Namens Flavius.
Im Lande der Cherusker ſey der Name,
Den ihm die Mutter gab, erloſchen!

Bercennis.

Wehe!
Zwey Söhne liebt' ich, doch in zarter Jugend

Lag ſchon ein Widerſpruch in euern Herzen,
Und mit den Jahren hat es ſich entfaltet.
(zu Hermann)
Ein edler Trieb hat dich, mein Sohn, geleitet,
Der ewig fremd war jenem eiteln Wahn,
Der mir den Sohn und dir den Bruder raubte.
Hätt' ich ihn nicht geboren, wär es beſſer,
Die Zukunft füllt das Mutterherz mit Grauſen,
Und mit Entſetzen denk' ichs.

Hermann.

Sprich, was meinſt du?

Bercennis.

Ach, blutge Rache heiſcht der blutge Frevel
Des Römervolks in Wodans freyem Land.
Sohn Siegmars! wenn der Teutſchen Schlachthorn ruft,
Wenn ihr gerüſtet ſeyd zum Freyheitskampf —
Und in des Feindes ſtolzen Reihen ſtände
Dein jüngerer Bruder dir entgegen — Hermann!
Wirſt du zum Brudermord die Lanze heben?

Hermann.

Befürchte nichts, denn bald wird es entſchieden;
Die Rache naht, mit raſtlos ſchnellem Schritt;
Nicht länger iſt zu zögern und zu ſäumen;
Es ſchwelgt indeß dein jüngrer Sohn in Rom.

Siegmar.

Er und Segeſt, fürwahr ſie hegen beyde
Nichts Gutes in dem falſchen Schlangenherzen.

Bercennis.
Weh', wehe! wenn die Mutter eine Natter
Am liebevollen Buſen ſich erzog.

Siegmar.
Jetzt zögre nicht Bercennis, ſchnell bereite
Ein Mahl. Wer mir befreundet iſt, der ſoll
Mit mir der Rückkehr meines Sohnes ſich freuen,
Des vielgeliebten Sohnes.

Bercennis.
Hermann, bald
Erwarten wir dich in des Vaters Burg.

Sechster Auftritt.

Hermann. Jubil. Siegmar.

Hermann.
(der Mutter nachſehend.)
Bald folg ich dir zur väterlichen Burg,
Bald leg' ich dieſe fremden Waffen ab.
Was einſt in beſſrer Zeit den Jüngling ſtolz
Erfreu't — es bleibt des Mannes ſchönſter Schmuck,
Der Blumenſchild, den mir Thusnelde gab,
Die Lanze, die ſie nach der erſten Schlacht,
Bekränzt mit Eichlaub, liebend mir gereicht —

Siegmar.
Nie wird in unſrer Burg Thusnelde weilen,
Denn unverſöhnlich iſt des Vaters Haß. —

Hermann.
Doch nie der Liebe feſter Bund zu löſen.

Siegmar.

Er kennt nur Einen Bund — den Bund mit Rom!

Hermann.

Den werden unſre Kinder einſt verfluchen,
Bejammern rettungslos, der Väter Thorheit.

Siegmar.

Mein Sohn! dein Auge glüht — ich fühle, was
Du fühlſt —

Hermann.

Die Sklavenfeſſel? o, ſie drückt
Uns ſehr.

Jubil.

Er iſt noch unſer, Vater Siegmar!
Uns naht der Rettung lang erſehnte Stunde.
In deinem Sohn erſteht uns der Befreyer.

Hermann.

Vermöcht' es dieſer Arm — mein Blut ſoll willig
Dem Vaterlande fließen.

Siegmar.

Täglich wächſt
Des fremden Volkes harte Tyranney.
Tribunen Rechtsſpruch richtet teutſche Männer,
Und unter Beile röm'ſcher Henker ſoll
Der freye Mann den Nacken duldſam beugen.

Jubil.

Die Freyheit war der Väter höchſtes Gut.

Siegmar.

So ſey es fernerhin! Wir wollen nicht,
Daß fremde Herrſcher uns in Feſſeln legen.

Doch

Doch klüglich müſſen wir die Maſſen prüfen
Zum feſten Damm, die mächt'ge Fluth zu hemmen.
Wo ſich nur eine lecke Stelle findet,
Durchbricht ihn mit verſtärkter Kraft der Strom,
Und rollt verderblich unaufhaltſam fort.

Hermann.

Drum iſt der Nachbarn Meinung erſt zu prüfen,
Der Völker Fürſten müſſen ſich berathen,
Was in der Noth dem Vaterlande frommt.

Siegmar.

Die Fürſten aller teutſchen Bundesvölker
Sind in des Varus Lager eingeladen.
Ein neu Geſetz wird man uns dort verkünden,
Denn feſter ſchlingt und feſter ſich die Kette.
Nicht allzuweit iſt's von dem römſchen Lager
Zum Hayn Tanfana's — in die düſtern Grotten.
Dort können wir zur Abred' uns verſammeln.

Hermann.

Bey Wodans Schwerdt! kein Ort iſt ſo geſchickt.
Doch ohne Groll laß uns die heil'ge Stätte
Betreten, jeden Zwiſt vergeſſend,
Und in der Völker Namen ſprechen frey
Die Fürſten.

Jubil.

Seht ihr nicht den Greis gebückt
Am Stabe ſchleichen, thränenfeucht das Auge
Auf Siegmar heftend?

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Greis.

Greis.

(geht auf die Anweſenden zu)

Edle! Männer ſagt,

Wo find ich Siegmar, den Cheruskerfürſt?

Jubil.

Du haſt ihn ſchon gefunden.

Siegmar.

Ja, ich bins.

Dein Auge weint ſo bittre Thränen — ſprich,

Was iſt dir?

Greis.

(Hermann mit mißtrauiſchen Blicken meſſend, leiſe)

Wehe mir! auch hier, auch hier!

Hermann.

Verſteh' ich dieſen Blick? — Ich bin kein Römer.

Siegmar.

Nein, wahrlich, nein!

Jubil.

O! lern ihn kennen, Alter!

Hermann.

Sprich ohne Scheu, der Teutſche ſteht vor Teutſchen.

Greis.

Vernehmt denn meine Schmach, ihr edeln Männer:

An dem Geſtad der Lippe, nah dem Lager

Des Römerheeres, lag im ſtillen Thale

Die kleine Wehre, die mir zugehörte.

Dort ſaß ich eines Abends mit den Meinen,

Als eine Schaar Bewaffneter ſich nähert —
Es waren Römer —

Jubil.

Römer?

Hermann.

(ſich mit geſpannter Erwartung an dem Alten drängend)

Weiter! weiter!

Greis.

Von Varus, dem Proconſul, waren ſie
Geſendet, um Tribut von uns zu fordern.

Alle.

Tribut?

Greis.

Doch wir vermochten nimmer, das
Zu reichen, was ſie wild von uns begehrten.
Gewalt der Waffen ſollt' es nun ertrotzen.
Wir widerſetzten uns — doch ſchrecklich war
Das Ende, denn gefeſſelt ſchleppten ſie
Den einz'gen Sohn zum röm'ſchen Tribunal.

Alle.

Ha, ſchrecklich!

Greis.

Meine Tochter nahm ein Bube
Mit ſich aufs Roß. Ach, nicht vermocht' ihr Flehen
Die Herzen der Tyrannen zu erreichen.
Nur mich ließ man zurück mit Hohngelächter,
Beraubt der Heerden, die mich ſpärlich nährten,
Beraubt des kleinen Vorraths an Getraide,
Den ſchnell der Flammen wilde Gluth verzehrte.

Jubil.

Wie, Hermann! ſoll die Rache länger ſchlummern?

Greis.

Verſtand ich dieſen Namen? Jüngling! — Hermann —

Jubil.

Des Sohnes Siegmars.

Greis.

(gegen Hermann)

Ha! ſo wärſt du Hermann?

Hermann.

Ich bin es, Alter!

Greis.

Dich zu ſehn, begehrt'
Ich längſt. Sey mir gegrüßt, mein theurer Fürſt!
Ein würdiger Druid ſprach viel von dir.

Hermann.

Wer? ein Druid?

Greis.

Der mich an Siegmar wieß.
Ein lieblich Mädchen ſaß in ſeiner Grotte,
Auch ſie ſprach viel von dir, doch glaubt ſie dich
Entfernt von hier, in Cäſars Legionen,
Wie die Geliebte harrt ſie deiner Rückkehr.

Hermann.

Ihr Götter meines Vaterlandes! Ja
Thusnelden ſahſt du, Bote von Walhalla!

Greis.

Biſt du der Mann, von dem der Prieſter ſprach,

So wird dein Herz des Vaterlandes Noth
Bewegen. Schrecklich haußt das Römervolk.
Von ſanftern Sitten ſpricht man — doch wir ſehen
Die Beile nur und hören Ketten raſſeln,
Der Knechtſchaft ehrne Ketten!

Hermann.
(mit Ekſtaſe)
Nein, es ſoll
Thuiskons hehrer Name nicht verlöſchen,
Gebahr mich nicht ein freyes teutſches Weib?
Zerbrochen ſey die Feſſel, die mich einſt
An Rom gekettet! — Bin ich Treue ſchuldig
Den Räubern, die ſchon längſt ihr Wort gebrochen?
Gelößt ſey jedes Band mit dem Tyrannen,
Denn meiner Väter Gott hat mich gerufen,
Und ſeinem Rufe folg' ich, er iſt heilig.
Es wird an mir ſich ſeine Macht verkünden.

Alle
(ſehen voll Verwunderung auf Hermann.)

Siegmar
(blickt mit gefalteten Händen empor.)

Greis.
Wer ſprach aus ihm die Worte voll Bedeutung?
Noch giebt es Teutſche, würdig ihrer Väter,
Ein hoffend Ahnden hebt des Greiſes Bruſt.

Hermann.
Nicht länger darf die That im Buſen ſchlummern,
Und grimmig ſoll hervor aus ihrer Höhle,
Wo ſie verborgen lag, die Rache ſchreiten. —
Doch, die geliebte Braut mir erſt zu ſichern,

Gebietet mir mein Herz. Sie wird die Meine,
Kein fremder Bube ſoll ſie mir entreißen.

Jubil.

Iſt Freundes Beyſtand dir vonnöthen?

Hermann.

Bruder!
Eil' mir voraus zu dem geweihten Quell
Unſern Aliſo, wo die düſtre Grotte
Thusneldens alter Freund bewohnt, der Prieſter,
Und dieſem melde ſchleunig meine Rückkehr,
Denn ihm, dem weiſen Führer ihrer Jugend,
Entfaltet zuverſichtlich gern die Jungfrau
Des Herzens Tiefen. Ihm kann ich vertrauen.
Und ein Geleite ſollſt du mit dir nehmen
Von etwa zwanzig tapfern jungen Männern.
Verbergt euch, mich erwartend, im Gehölz,
Bedarf ich eurer, weiß ich euch zu finden.

Jubil.

Könnt' ich doch fliegen, gleich dem ſchnellſten Adler!
Doch ſoll mein Roß den Boden kaum berühren.

Hermann (zu Siegmar.)

Und dieſe Nacht noch ſende zu den Katten,
Die Stimmung dieſes tapfern Volks zu prüfen.
Doch trauet Adgendaſter nicht — er iſt
Mein Feind und einverſtanden mit Segeſt,
Der ihm die Tochter gern verhandeln möchte.

Siegmar.

Ich ſende meine Boten an Akromer,
Sein Wort iſt Schwur und raſch iſt er zur That.

Der darf nicht fehlen in Tanfana's Hayn. —
Jetzt folge mir, mein Sohn, denn uns erwartet
Die Mutter und die Freunde ſind verſammelt.
Sey fröhlich mit den Frohen!

(zum Greis)

Und auch du
Biſt uns willkommen, Alter! nimmer ſollen
Tyrannenhände dich von hier vertreiben.

(geht mit dem Greis und Jubil ab.)

Hermann.

O Wodan! leihe mir den Rieſenarm!
Verlaßt mich nicht, ihr Götter dieſes Landes!
Beginnen will ich's, — Laßt mich glücklich enden,
Und iſt die hehre ſchöne That gelungen,
Das Vaterland gerettet — ha! dann reiche
Thusnelde mir den Kranz, die holde Braut!

(folgt ſchnell den Uebrigen.)

Ende des erſten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

(Ein Hayn, in den Gauen der Bruckterer. — Eine Felſengrotte iſt ſichtbar. — Von einem nahen Berge herab vernimmt man ſanfte Muſik der Barden.)

Erſter Auftritt.

Thusnelde (tritt auf.)

Geliebter Hayn, der du mich oft ſchon bargſt,
Ich fliehe wieder in dein heilig Dunkel,
Denn freyer athm' ich hier, als in der Burg
Des Vaters, wo die Römer lüſtern ſchwelgen,
Und näher bin ich den gerechten Göttern
— Welch ſchöner Morgen nach der grauſen Nacht!
Die ſchwarze Finſterniß hat ſich gelichtet,
Der Donner ſchweigt, des Sturmes furchtbar Toſen,
In goldnen Wogen rauſcht vom hohen Fels
Der Gießbach, von der mächtigen Fluth geſchwellt,
Und ſtrahlt zurück der Morgenſonne Glanz.
Der Freude iſt geöffnet jedes Herz,
Doch an dem meinen zehrt ein herber Schmerz.

Der Geliebte! wo mag er weilen?
Könnt' ich ihn ſehen, zu ihm eilen,

Mit des Adlers ſchnellen Schwingen,
Oder, im Flug, mit dem Nachtorkan!
Naht ſich kein Fremdling, mir Bothſchaft zu bringen
Von dem kühnſten, dem edelſten Mann?
Tage vergehen und Jahre verfliegen —
Soll mich des Wiederſehns Hoffnung betrügen?

Ins Gewühl entfernter Schlachten,
Mit des Cäſars ſtolzem Heer,
Zog er fort in fremde Lande —
Traurend ließ er mich zurück.

Ha! ich ſeh' ſein Auge glühen
Vor der Feinde wilder Schaar,
Ihre Schwerdter hör' ich klirren
Und des Schlachthorns dumpfen Schall.

Muth und Stärke ziemt dem Manne,
Doch des Weibes weiche Bruſt
Hebt der Liebe banges Sehnen
Und der Trennung bittrer Schmerz.

Wehe, wenn zum Tod beflügelt
Ihn des Feindes Pfeil erreicht!
Blutend fällt er, der Geliebte,
Schaudernd denk' ichs, er iſt hin!

Ach! Thusneldens Hände können
Nicht die Wunde liebend heilen,
Liegt er ſtöhnend unter Leichen —
Nicht die Fremden wird's erweichen.

(ſie wankt einige Schritte nach der Grotte und ſinkt dann erſchöpft nieder, ihr Haupt ſtützt ſich auf einen moſigen Felsblock.)

Zweiter Auftritt.

(Die Muſik kommt näher und der

Bardenchor

zieht über die Bühne.)

Halbes Chor.

Der Nachtorkan ruht,
Der den Eichwald durchbraußte;
Der Donner verhallt,
Der den Felſen umtobte.

Morgenroth ſchimmert,
Die Finſterniß weicht,
Die Wolken theilen ſich,
Flüchtig und leicht.

Zwey Stimmen.

Prangend im öſtlichen Purpurgewölk,
Lichtend die Schatten der finſtern Nacht,
Steigſt du herauf, in deinem Glanz,
Hehre Sonne, Fürſtin des Tags!

Chor.

Alles athmet neues Leben,
Wenn der Morgen ſich erneut,
Mit verjüngter Kräfte Streben
Regt ſich alles, hocherfreut!

Zwey Stimmen.

Dir erſchließt die duftende Blume den Kelch,
Dir ſingt der fröhliche Vogel ſein Lied,
Munter im Thale des rauſchenden Stroms
Weiden der Rinder blöckende Heerden.

Chor.

Alles athmet neues Leben.
Wenn der Morgen ſich erneut.
Mit verjüngter Kräfte Streben
Regt ſich alles, hocherfreut.

Zwey Stimmen.

Wenn der Morgenſtrahl ihn weckt
An des trauten Weibes Bruſt,
Rüſtet, Speer und Schild ergreifend,
Fröhlich ſich der Sohn der Jagd.

Chor.

Aus der Waldburg enger Halle,
Streift er durch den düſtern Hayn.
Kehret heim, beym Hörnerſchalle,
In dem ſpäten Abendſchein.

Dritter Auftritt.

(Die Sänger haben ſich entfernt, der Druid kommt heran. Thusnelde noch in der vorigen Lage.)

Druid.

(geht, ſobald er ſie erblickt, auf Thusnelden zu)

Hier liegt ſie wieder, das geliebte Mädchen,
Vom Gram betäubt — wie ſtürmiſch wallt ihr Buſen!
So welkt ſie hin, in ihrer Jugend Fülle.

Thusnelde (wie im Traume.)

Todt! Todt! — welch ſchwarzes Blut quillt aus der Wunde!

Druid.

Sie ſieht mich nicht. — Reich mir die Hand, Thusnelde!

Thusnelde (emporſtrebend.)

Wer ruft? biſt du der Bote von Walhalla,
Der meines Hermanns Tod mir melden will?
O weg von mir, du gräßliche Geſtalt!

Druid.

Du kennſt mich nicht?

Thusnelde (erholt ſich allmählig.)

Es war ein ſchwerer Traum!
(ſie erkennt den Druid, und richtet ſich empor.)
Du biſt's! — o laß an deiner Bruſt mich weinen,
Du würd'ges Haupt. Ach, kaum ertrag' ichs länger.

Druid.

Bezähme dieſen wilden Schmerz, Thusnelde!
Der dich verzehrt — und fürchte nicht das Schlimmſte.
Die Götter werden gnädig es verhüten.

Thusnelde.

Mein heißes Flehen muß ihr Ohr erreichen.
Mit Hermann kehrt mir neues Leben wieder.

Druid.

O möchte nur die Rückkehr des Geliebten
Den Haß Segeſts verſöhnen, deines Vaters!
Nicht Hermann iſt's, den er für dich erkohren.

Thusnelde.

Doch er nur iſt es, der mein Herz gewann.
Und nimmer kann ich einen andern lieben,
Von allen keinen, die mein Vater wählte,
Denn ihres Herzens eigne Herrin iſt
Die Jungfrau. Sie nur ſchenkt es, den ſie liebt.

Druid.

Horch! welch Geräuſch! wie vieler Schilde Klang —

Jubil
(noch hinter der Scene.)
Jetzt tränkt die müden Roſſe; lagert euch!

Thusnelde.
Ich höre Stimmen — wo verberg' ich mich?
Es ſind die Leute meines Vaters, die
Mich ſuchen, denn Tribunen ſchmaußen heute
Bey ihm. Nicht mag ich die Verhaßten ſehen!
Verbirg mich.

Druid.
Bleib', Thusnelde, ſey getroſt!
Ein Jüngling kommt heran — doch keiner iſt's
Aus deines Vaters Kriegsgeleite. Nein,
Nein, ſolch ein Mann dient deinem Vater nicht.

Vierter Auftritt.

Vorige. Jubil.

Jubil.
Sey mir gegrüßt, Druid!

Druid.
Was führt dich zu mir?
So athemlos —

Jubil.
Ich bringe frohe Bothſchaft
Von Siegmar.

Thusnelde.
Gute Götter!

Druid.
Wie, von Siegmar?

Thusnelde.

Sprich, lebt mein Hermann noch? — Doch ja, er lebt;
Nichts Schreckliches kann mir dein Mund verkünden,
Denn hohe Freude ſpricht aus deinem Auge.

Jubil.

So biſt du ſelbſt das Mädchen ſeiner Liebe?
Ja, Hermann lebt, er iſt zurückgekehrt.

Druid.

Dank, Dank dem Unſichtbaren, der ihn ſchützte!

Thusnelde.

O halte mich, kaum glaub' ich meinen Sinnen.
War es nicht Täuſchung? hab' ich recht gehört?
Ich ſoll ihn wiederſehen, meinen Hermann?

Jubil.

Dir ſeine Nähe zu verkünden, hat
Er ſelbſt mich hergeſendet, dein Geliebtee.

Thusnelde.

So reiche mir die Hand, du Bote Hermanns,
Daß meine Freudenthränen ſie benetzen.
Beneiden muß ich dich, daß du noch früher
Ihn ſah'ſt als ich. — Ach, wär' ich dort geweſen,
In Siegmars Burg, als ſie, die werthen Alten,
Den langentbehrten theuern Sohn begrüßten,
Als Alles dann ſich um ihn drängte. — Sprich,
Wo find' ich ihn?

Jubil.

Er folgt mir auf dem Fuße.

Thusnelde.

O Freja! Schützerin der keuſchen Liebe!
Du hörteſt mich — o, ſey mir ferner günſtig!

Druid.
Vermöcht' ich deines Vaters Herz zu rühren,
Den ſtarren Sinn des Tobenden zu beugen.

Thusnelde.
Ich fürchte nichts, und keine Macht der Erde
Soll mich von ihm, dem Heißerſehnten, trennen!
Er naht ſich mir — entgegen ihm! fort, fort,
An ſeine Bruſt, in die geliebten Arme!
(ſie will fort.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Hermann.

Hermann
(ſtürzt in Thusneldens Arme.)
Thusnelde!

Thusnelde.
Hermann!

Hermann.
Ja, du liebſt mich noch!

Thusnelde.
Viel, viel hab ich gelitten, mein Geliebter!
Geforſcht nach dir mit bangem Ungeſtüm
Doch keine Kunde ward mir. So verſtrichen
Zwey lange Jahre.

Hermann.
Nie vergaß ich dich!
Ich dachte dein im wilden Schlachtgetümmel,
Als Feindes Pfeile drohend mich umſchwirrten.

Im Traum erſchienſt du mir, des Landes Schutzgott
In hocherhabner Hand — mir ängſtlich winkend.

Thusnelde.

Es heilt das wunde Herz in deinen Armen.
Ich hab dich wieder.

Hermann.

Dich verlaß ich nimmer,
(dem Druid die Hand reichend)
Doch jetzt zu dir, du ſilberlockigt Haupt,
Druid des Unſichtbaren!

Druid.

Erſtgebohrner
Des edlen Siegmar! ſey mir hoch willkommen
In Wodans Haynen, nach ſo langer Trennung,
Du tapfer Enkel kampfberühmter Väter!

Hermanu.

Wie wohl iſt mir in deiner Nähe, Prieſter!
Der Jugend Freuden leben in mir auf,
Hier war ich einſt ſo glücklich! Ach, Thusnelde!
Oft ſaßen wir an dieſem klaren Quell,
Wenn ſanft des Mondes Schimmer uns umfloß,
In traulicher Umarmung, und belauſchten
Die ſüße Harfenmelodie der Barden.
Ich kannte keinen Haß, und war geliebt,
Geliebt von Allen — auch von deinem Vater,
Noch floß kein fremdes Gift in ſeinen Adern.

Thusnelde.

O, wecke nicht dieß ſchmerzliche Gefühl,
Das jede Lebensfreude mir verbittert.

An

An nichts will ich jetzt denken, als an dich,
An deine Liebe. Kann ich nicht dir wieder
Ins Auge ſeh'n, des Herzens Pulsſchlag fühlen? —
Du liebſt mich noch und — alles iſt noch gut.
(Hermann freundlich betrachtend, zum Druid)
O ſieh nur, ſieh, wie ſchön die Morgenſonne
Auf ſeiner Rüſtung, ſeinen Waffen flimmert!
Ein Stern erſcheint mit ſeiner Lanze Spitze;
Des Helmes Glanz — wie blendet er das Auge!

Hermann.

Ha! nicht verweile mit der Freude Lächeln
Auf dieſem Schmuck, ob er mich kleide, prüfend,
Denn dieſe Waffen trägt der Freiheit Feind,
Der dieſes Landes Töchter im Triumph
Gefeſſelt einſt zur Stadt des Stolzes führt.

Thusnelde.

Du biſt der Alte noch.

Hermann.

Verhaßt iſt mir
Dieß Volk und ſeines ſtolzen Herrſchers Purpur,
Vor dem es ſklaviſch ſeine Kniee beugt.

Druid.

Sohn Siegmars! deine Rede ruft in mir,
Dem Greis, vergangne ſchöne Zeit zurück.
Ach, ihre Helden ſind gefallen und
Getödtet ihre Barden!

Jubil.

Doch ein neu
Geſchlecht wird rächend auferſtehn. Die Thaten

Der Väter werden unſern Muth entflammen.
Denn nicht erſtorben iſt die Kraft in uns
Und Wodans Streitern wird der Feind erliegen.

Druid.

Mit frohem Staunen hör' ich euch, ihr Männer
Cheruska's! — ſchön ſind eure raſchen Worte.

Jubil.

Nicht Worte ſind es bloß, die bald verhallen,
Denn ſchon bereitet ſich die hehre That,
Nicht dir verheimlicht ſoll es ſeyn, Druid!

Druid.

Enthülle mir der dunkeln Rede Sinn.

Hermann.

Mit hoher Weisheit iſt dein Haupt gekrönt,
Druid! was du ſchon längſt gefürchtet haſt
Und ahndend oft vorher verkündet, ſieh,
Es iſt gekommen. — Fremde Tyranney
Zertritt der freyen Völker heil'ge Rechte,
Und die ſich Freunde nannten, wurden Herrſcher.
Drum iſt vonnöthen, daß der Völker Häupter
In ſo bedrängter Zeit ſich treulich rathen.

Jubil.

Schon ſendet Siegmar heimlich ſichre Boten
An alle nachbarliche Fürſten ab,
Tanfana's Hayn iſt's, wo ſie ſich verſammeln.

Druid.

Das that mein Siegmar? guter, edler Siegmar!
Um deine Schläfe wird ein ſchöner Kranz
Sich winden. Künft'ge Barden werden freudig
In ihren Liedern deinen Namen nennen.

Jubil
(auf Hermann deutend.)
Hier ſteht der Teutſchen Retter, Siegmars Sohn!

Hermann.
Sprich nicht zu kühn — nicht ich allein vermag es.

Jubil.
Doch Führer mußt du ſeyn der Enkel Teuts.
O, daß das Schlachthorn bald uns rufe, Hermann!

Thusnelde.
Hier ſteh' ich, zweifelnd zwiſchen Furcht und Hoffnung.
Im Taumel des Entzückens reißt aufs neue
Aus ſeinen Armen mich der wilde Kampf.

Jubil.
Doch fürchte nichts, du wirſt den Sieger krönen.
Er wird das Hohe, Herrliche vollenden.

Hermann.
Ein freyes teutſches Weib will ich umarmen,
Nicht eine Sclavin! Folge mir zur Schlacht.
Es wird der tauſendjähr'ge Schild ertönen,
Des Nachtgefährten Fittig ſich erheben,
Und ſeinen Flug der ſtolze Adler ſenken.

Druid
(ergreift Thusneldens Hand.)
Thusnelde, wärſt du meine Tochter — freudig
Gäb ich Cheruska's kühnem Heldenſohne
Noch heute dich zum Weibe —

Hermann.
Guter Greis,
Gieb unſern Schwüren Kraft durch deine Weihe.

Der Prieſter ſpricht in ſeiner Götter Namen,
Was er gefügt, bleibt unauflöslich feſt.

Druid.

Nie wird Segeſt in euer Bündniß will'gen,
Und er iſt Vater — ſprich, was kann ich thun?

Hermann.

Biſt du nicht Vater, iſt ſie vaterlos.
In ſeinen Händen droht ihr bittre Schmach;
Ach, rettungslos verloren wär' ſie dann!

Thusnelde.

Weh! ich erliege dieſem harten Kampf,
Der in dem Innern, mich zermalmend, wüthet.
Iſt zwiſchen Tod und Leben nicht die Wahl? —
O, warum ſchlägt der Mutter Herz nicht mehr!
Vermag ich dieſes harte zu erweichen
Des rauhen Vaters, der mir fluchend droht?
Die Liebe winkt, des Vaters wilder Zorn
Verwehrt mir ſtreng, dem ſüßen Ruf zu folgen.
Ich ſoll mich trennen von dem Auserwählten —
(kleine Pauſe — ſie wendet ſich zu Hermann)
Allmächtig Sehnen zog mich zu dir hin,
Du biſt des Herzens Wahl, aus Tauſenden
Erkohren. Nichts iſt alles ohne dich,
Und kalt erſtorben jeder Reiz des Lebens —
Kann ich von dir mich trennen? Einziger!
(ſich zärtlich an ihn ſchmiegend)
Ach, könnt' ich mit dir ſterben, mein Geliebter!
So Bruſt an Bruſt, wie wir uns jetzt umſchlingen,
Und meines Lebens letzten Athemzug
Auf deinen bleichen Lippen noch verhauchen!

Druid

(Die Liebenden mit ſtiller Rührung betrachtend)

Hier ſteht die Jungfrau, ſie — der Schönheit Tochter,
Im Kranz der Unſchuld — hält den Sohn des Muths
In ihren Armen. Sie beherrſcht allein
Das Herz des Helden, deſſen Siegeslanze
Der Knechtſchaft ehrne Ketten brechen wird.
Die du das ſchönſte der Gefühle mild
In unſer Herz gelegt, erhabne Freja!
Du warſt es, die dieß ſchöne Band geknüpft,
Denn rein und keuſch iſt eure treue Liebe.
Der Wink der hehren Göttin leite mich.

(zu Hermann)

Willſt du zum heim'ſchen Heerd die Jungfrau führen,
Wohlan, es ſey! man ſoll es Raub nicht ſchelten.
Mich liebt mein Volk und ehrt das graue Haupt.

Thusnelde

(ergreift bewegt des Druiden Hand)

Mein Vater!

(Hermann umarmend)

Hermann!

Sechster Auftritt.

Vorige. Cheruskiſche Jünglinge

(das Gefolge Jubils.)

Jubil

(ruft hinter die Scene)

Schnell hervor, Cherusker!
Des Jubels Stimme laſſet laut erſchallen!

(Die Cherusker treten vor.)

Hermann.

Gefährten meines Ruhms! Hier iſt Thusnelde,
Sie hab' ich mir erwählt zur treuen Hausfrau.
Noch kann ich euch zum Hochzeitmahl nicht laden,
Kein Opfer dampft und kein Geſchenk vom Vater
Bringt mir die Braut. Doch, wenn der Siegsgeſang
In Wodans Haynen weiterſchallend tönt,
Geſchlagen iſt die blut'ge Freyheitsſchlacht:
Dann mag ſich in den Hochgeſang der Barden
Mein Eh'lied miſchen, bey der Harfe Klang.
Jetzt ſag' es laut, Thusnelde! liebſt du mich?

Thusnelde.

Du biſt es, der zuerſt mein Herz gewann,
Dein bleibt es, Hermann!

Hermann.

Männer aus Cheruska!
So ruf' ich euch zu Zeugen an und ſchwöre:
Eh' ſchmettre Wodans Blitz zermalmend mich
Hinab in Naſtrands ſchauervolle Nacht,
Eh' ich den heil'gen Schwur der Treue breche!

Druid.

Das leiſe Wehen dieſes heil'gen Laubes
Verkündet mir des Unſichtbaren Nähe,
Der Eiche Wipfel neigt ſich ehrfurchtsvoll. —
(knieend)
Vor deinem Glanze lieg ich hier im Staube,
Dich, Allfadur! fleh' ich um Weisheit an!
(nach einer Pauſe erhebt er ſich mit Würde wieder und ſpricht feyerlich:)
Nach höhern Pflichten muß der Prieſter richten,

Es ſenkt der Gottheit Strahl ſich auf ihn nieder.
Nicht Menſchenfurcht darf ſeine Zunge lähmen,
Ein höh'res Weſen ſpricht ſich durch ihn aus. —
Zieht hin, es weiht die Gottheit euern Bund.

Thusnelde.

Errungen iſt das längſt erſehnte Ziel,
Das ſchönſte Loos hat Freja mir beſchieden,
Den Buſen hebt der Wonne Hochgefühl.
Die Neideswertheſte bin ich hienieden,
Ich bin vereint dem größten Heldenſohne
Und meine Hand reicht ihm die Siegeskrone.

Zu zeigen, daß er von Thuiskon ſtammt,
Wird er ſich bald zum ernſten Kampfe rüſten.
Von hehrem Muthe iſt die Bruſt entflammt —
Ihn treibt nicht eitles, herriſches Gelüſten,
Des Vaterlandes Feſſeln wird er brechen
Und ſeine jochbeladnen Brüder rächen.

Ich bin mir ſtolz des hohen Glücks bewußt,
Und mich ergreift unnennbares Entzücken.
Der Zweifel ſchwindet aus der frohen Bruſt,
Mein nenn' ich ihn, mit freudentrunknen Blicken,
Die Götter ſind es, die die Glut entzündet,
Den Schwur geheiligt, der mich ewig bindet!

Hermann.

(mit verächtlichem Blick auf ſeine Bruſtkette)

O, was iſt dieſer goldnen Ketten Tand?
Was ſind die Kronen, die den Herrſcher ſchmücken.

(Thusnelden umarmend)

Mein ſchönſter Schmuck ruht jetzt an meinem Herzen.

Jubil und die Jünglinge
(ſchlagen ihre Schilde, zum Zeichen der Freude, gegen einander)
Heil dir, o Hermann! Heil der edeln Jungfrau!

Thusnelde.
Willſt du in Siegmars Burg mich führen? Hermann!

Hermann.
Die Mutter harret deiner, dieſe Männer
Geleiten dich, nichts haſt du zu befahren.
Jetzt treibt mich's ſonder Raſt ins Römerlager,
Zu hören und zu ſeh'n, was man beginnt.
Dann in Tanfana's Hayn.

Druid
(zu Jubil und den Jünglingen.)
Ihr, edle Männer!
Verzögert noch, bis in den ſchwarzen Teppich
Der Nacht ſich Hertha hüllt.
(zu Thusnelden)
Du biſt geborgen
In dieſer Felſengrotte. Fernher tönt
Das muntre Jagdgetös —

Thusnelde.
Ha, wenn mein Vater
Mit ſeinen röm'ſchen Gäſten —

Druid.
Darum bleib'!
(Man hört Hörner.)

Thusnelde.
Es kommt uns näher, ſeine Hörner ſind es.
O Freja! ſchütze mich vor ſeinem Zorn!

Hermann.
Ihn fürcht' ich nicht mit allen ſeinen Knechten.

Thusnelde.

Du wirſt mich nicht verlaſſen, mein Geliebter!

Hermann.

Uns binden heil'ge Schwüre.

(zu den Jünglingen)

Tretet jetzt
Zurück!

(Jubil mit ſeinem Gefolge ab.)

Hermann

(führt Thusnelden dem Druid zu.)

Ergreife dieſes Mannes Hand
Und folg' ihm in die ſichre Grotte. — Kurz
Iſt unſre Trennung. In des Vaters Burg
Seh' ich dich wieder, in der Mutter Armen.
Leb' wohl, Thusnelde!

Thusnelde.

Lebe wohl, Geliebter!

(geht mit dem Druid in die Grotte.)

Hermann.

Jetzt will ich dieſe nackte Felſenſpitze
Erklimmen, — ob mein Aug' den Feind erſpähet.

(beſteigt einen Felſen.)

Siebenter Auftritt.

Segeſt.

Laß ſeh'n, ob wir die keck Entfloh'ne finden.
Sie ſchlich ſich fort in früher Dämmerung,
Wo wird ſie ſeyn, als bey dem alten Graukopf,
Der ihre Wünſche nährt, mich feindlich haſſend?
Es nagt ein gift'ger Wurm an dem Gewebe,

Das ich aus feſtem Garn zu ſpinnen meyne,
Und wachſam muß ich in der Schlinge lauſchen.
(mißtrauiſch umherſpähend.)

Achter Auftritt.

Segeſt. Hermann.

Hermann.
(indem er herabſteigt)
Segeſt!

Segeſt.
(höchſt verwundert)
Wer ruft mich?

Hermann.
Hermann, der Cherusker.

Segeſt.
Ha! ſah' ich recht?

Hermann.
Erkennſt du Siegmars Sohn?

Segeſt.
Wie ſollt' ich dich nicht kennen! doch ich ſtaune,
Dich hier zu finden, den in Rom ich ſuchte.
Was treibſt du hier, des Cäſars Heer verlaſſend?

Hermann.
Mit ſeltnem Gruß empfängſt du mich. Jetzt höre:
Nicht mocht' ich buhlen um die Römer Dirnen,
Des Auslands Töchter traf nicht meine Wahl,
Da mir im Vaterland die Liebe winkt.
In einem Feuer lodern wohl zwey Flammen,
Die glühend ſich umfaſſen, doch es wird
Nicht mit der Wölfin ſich der Adler gatten.

Segeſt (bey Seite.)

Die Sprache führt er vor zwey Jahren ſchon.

Hermann.

Ich bin gekommen, meinen Schwur zu löſen,
Als teutſcher Mann ein teutſches Weib zu freyen.

Segeſt (für ſich.)

Jetzt ſeh' ich hell, ihn wußte ſie zu finden.

Hermann.

Thusnelde, deine Tochter iſt die Braut.

Segeſt (kalt.)

Viel edle Fürſten freyen um die Dirne.

Hermann.

Weh'! nicht dem Freunde öffnet ſich mein Mund.
Segeſt! du willſt das Wort dem Manne brechen,
Das du dem Jüngling gabſt nach jener Schlacht,
Als du mit offnen Armen mich empfingſt,
Des Sohnes Retter froh in mir umarmend?

Segeſt.

Du warſt doch damals kaum noch wehrhaft.

Hermann (bitter.)

Meinſt du?
So hält der Teutſche Wort dem teutſchen Manne?
Doch nicht verborgen blieb mir deine Tücke.
Nach Römergunſt mit Neides Augen ſchleichend,
Verfolgt dein Haß mich, ſchwarzen Anſchlag brütend.
Zum Untergang befreundeter Geſchlechter
Reichſt du die Hand dem alten Feind Cheruska's,
Und Adgandeſt er fordert deine Tochter
Zum Lohn — um jede Schandthat iſt ſie feil,
Um eines Römerbuben freundlich Lächeln —

Segeſt.

Welch' kühne Rede! fürchte meinen Zorn.

Hermann.

Ich fürchte nichts. Thusnelde wird mein Weib.

Segeſt.

Dein Weib? bin ich nicht Vater? — Wehe dir!
Wenn du es wagſt —

Hermann.

Ich ſcheue nicht den Tod
Um dieſen hehren Preis. Verlangſt du Fehde,
Wohlan! ſo zieh' zurück auf deine Burg,
Und, hinter ihren Pfählen feſt verſchanzt,
Erwarte mich mit deinen Kampfgeſellen.
Bereit ſind tapf're Männer, um das Recht
Mit dir zu ſtreiten, das du mir verweigerſt.
Gelüſtet dir, ſo biet' uns kühn die Bruſt.

Segeſt (ergrimmt.)

Verräther! ha, mein Argwohn war gegründet,
O, daß ich dir die Tochter gäbe, mich
Hinab mit dir zu ſtürzen in den Strudel
Des Aufruhrs, des Verderbens! Nimmermehr!
Leicht angefacht wird dieſer Feuerbrand,
Nicht auf mein Haupt will ich ihn ſchleudern laſſen,
Erſticken in der Aſche muß ich ihn.
Verfluchter, fahr in Naſtrands finſtre Höhle!
(zückt einen Dolch.)

Hermann
(ihm den Dolch raſch entreißend.)

Halt! halt! Verwegner, feiger Meuchelmörder!

Herbey, herbey! der Götter Altar wird
Entweiht, mit Blut befleckt die heil'ge Stätte.

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Druid kommt von der einen, Jubil mit den Cheruskern von der andern Seite; etwas ſpäter auch Thusnelde.

Jubil.

Bedarfſt du meiner? Hermann!

Druid.

(mit Würde gebietend)

Friede! Friede!
Verletzet nicht der Gottheit Heiligthum!
Denn furchtbar rächt ſie ſolchen kühnen Frevel.

Hermann

(reicht dem Druid den Dolch.)

Nur feige Schurken fallen rücklings an,
Mit ſolchen Waffen ficht kein teutſcher Mann!

Druid.

Segeſt! du hebſt die freche Hand zum Mord
In Wodans Hayn und fürchteſt nicht die Götter?
O Wehe! was erlebt dein graues Haupt!

Thusnelde (ſtürzt hervor.)

Ich kann nicht bleiben
(wirft ſich verzweifelnd vor Segeſt hin.)
Tödte, tödte mich,
Die dieſes Schreckliche bereitet —

Jubil (reißt ſie weg.)

Weib!
Zurück, zurück!
(Die Cherusker ſchließen einen Kreis um ſie.)

Segeſt

(mit krampfhaft geballter Fauſt und wildem Blick.)

Hier kriecht die Schlange. Ha!
Wer feſſelt mir den Arm? hab' ich nicht Waffen?

Jubil.

Durch unſre Herzen geht der Weg zu dieſer!

Druid (zu Thusnelden.)

Dich ſchützt der Gottesfriede!

Segeſt.

Wahrlich ſchlau.
So ſichert der Druid den Dirnenraub
In Wodans Hayn?

Druid.

Schweig, ſchweig! o, ſchmähe nicht,
Die Götter haben dieſen Bund geweiht.

Segeſt

(gegen Hermann und Thusnelden.)

Euch wird kein Gott begünſt'gen. Fluch und Wehe
Auf euch und eure Kinder! blut'ge Rache!
Fluch über euern Saamen! hört's ihr Götter!

(wild ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Segeſt.

Druid.

O, warum trägt des Frevlers Füße Hertha?

Thusnelde (faſt zugleich.)

Barmherz'ge Götter!

(ſinkt vor Hermann nieder.)

Hermann (ſehr bewegt.)

Soll ich jetzt mich trennen?
Die Zeit verrinnt, die Fürſten werden kommen.
Mein Vaterland! du rufſt — ich ſcheide — Jubil!
Mein Alles leg' ich in die treue Hand
Des Bruders!

Jubil.

Wir ſind dein, auf Tod und Leben!

Die Cherusker
(ſchlagen mit den Lanzen auf die Schilde.)

Auf Tod und Leben! wir beſchützen ſie.

(Ende des zweyten Aufzuges.)

Dritter Aufzug.

(Das feſte Lager der Römer an der Lippe. Freyer Platz vor dem Prätorio, zu dem man auf der einen Seite gelangt, auf der andern Seite aber führt der Weg zu Decuman. Im Hintergrunde iſt ein Theil des Waldes ſichtbar, in der Ferne erblickt man die Thürme von Aliſo.

Erſter Auftritt.

Varus, Eggius, Cejonius, Valerius und mehrere Tribunen ſitzen und zechen. — Römiſche Wachen gehen auf und ab.

Alle
(ergreifen die Pokale und rufen:)

Der Imperator lebe!

(Trompetenſtoß.)

Cejonius
(hält ſeinen Pokal hoch empor.)

Dem Proconſul
Quintilius Varus!

Alle (außer Varus ſtoßen an.)

Der Proconſul lebe!

(Trompetenſtoß.)

Varus (greift zum Pokal.)

Den Siegern in Dalmatien!

Alle.

Alle.

Sie leben!

Varus.

Und jeder tapfre Römer! — Siegreich hat
Germanicus den langen Kampf entſchieden.

Eggius.

Es war ein wild verheerend blut'ger Krieg,
Und ſelbſt den unerſchrockenen Auguſtus
Hat die Gefahr, die Rom bedrohte, heftig
Erſchüttert, ihn mit banger Furcht erfüllt.

Varus.

Doch haben ſeine Helden ſich mit Ruhm
Bedeckt. Pannonien hat ſich ergeben,
Die Schaaren der Dalmatier ſind zerſtreut,
Ein ſchwacher Reſt des überlegnen Heeres,
Den Hunger, Schwerd und Seuchen noch verſchonten.
Die Flucht, ſo ſchreibt man mir, ward allgemein,
Und alles wirft beſtürzt die Waffen von ſich,
In Wäldern und in Höhlen ſich verbergend,
Die Straßen ſind erfüllt mit Fliehenden.

Cejonius.

Sie werden unſerm Rachſchwerd nicht entrinnen,
Und ſcharf geſchliffen iſt es für Empörer.

Varus.

Um Gnade flehten knieend die Batonen,
Die greiſen Führer der Rebellenhorden,
Und ſchworen uns den ſchuldigen Gehorſam.
Geſichert ſind die Gränzen von Italien,
Und neu befeſtigt iſt des Reiches Macht.

Eggius.

Gedenkt man der german'ſchen Bundestruppen,
Die mit dem Heer Tibers vereinigt waren?

Varus.

Man rühmt den unerſchrocknen kühnen Muth,
Der Teuctrer und Cherusker. — Es gewöhnt
Zum Dienſt in unſern Legionen ſich
Dieß rohe Volk, auch unſern Rechten muß
Es bald ſich fügen und wir werden, hoff' ich,
Germanien bezwingen ohne Schwerdſchlag.

Eggius.

Noch ſtrömt die Weſer nicht durch römiſche
Provinzen.

Varus.

Wie? du könnteſt jetzt noch zweifeln?
Noch jetzt, da du von neuen Siegen hörſt?
Wird nicht das Schickſal der Dalmatier
Ein warnend Beyſpiel den Germanen ſeyn?

Eggius.

Vergönne mir ein Wort, dem alten Manne:
Nicht harten Zwanges war dieß Volk gewärtig,
Mein Feldherr! das bey ſeinen rohen Sitten
Sich glücklich wähnt in ſeinen rauhen Wäldern,
An eines Herrſchers Machtwort nicht gewöhnt.
Selbſt ihre Fürſten ſind nicht unumſchränkte
Gebieter über dieſe Völkerſtämme.
Es wecke nicht den grimm'gen Leu die Schwere
Des Jochs, das man dem Schlummernden bereitet.

Varus.

Mein Eggius! hoch ehr ich dieſes Haupt,
Das ruhmbekränzt im Waffendienſt ergraute;
Doch zweifelnd iſt der Schritt des Greiſenalters,
Ihm thürmt ſich bald der Hügel, denn die Jugend
Leicht überſpringt, zum wolkentragenden
Gebirg —

Eggius.

Nicht Schätze ſyriſcher Provinzen
Vermögen dieſe Wüſten uns zu bieten —
Vergieb dem Freund dieß Wort — doch fordern wir
Tribut — ich fürchte die Barbaren.

Varus.

Sind
Die Mächt'gern dieſer Völkerſtämme nicht
Mit uns verbündet? — Ihrer kühnen Söhne
Kraftvollſte Jugend eilt im edlen Wettſtreit,
Zu dienen unter Roms gewalt'gen Adlern,
Der Väter rauhe Sitten bald vergeſſend.
Der minder Mächt'ge ſieht mit gift'gem Neid
Den Nachbar ſich erheben; furchtbar ſchüttelt
Die Zwietracht dann ihr ſchlangenhaarig Haupt.
Nie wird ein Wille dieſe rohen Horden
Vereinen. Nicht zu brechen iſt ein Bund
Von Pfeilen, doch nimm jeden einzeln nur —
Und ſchämen wirſt du dich des leichten Spiels.

Cejonius.

Im Schmuck des Triumphators ſeh' ich dich,
Proconſul! und des Ruhmes Strahlenkrone

Reicht dir, dem Hochbegünſtigten, die Göttin
Des Sieges dar; dich preis ich glücklich, Feldherr!

Valerius.

Ein Ritter ſchreitet durch die Decuman,
Tribunen und Centurionen, alles
Umringt ihn — welche Botſchaft mag er bringen?

Eggius.

Das iſt der Sohn des Fürſten der Cherusker,
Arminius.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Hermann.

Hermann.

Sey mir gegrüßt, Proconſul!
Im Namen der Cherusker meiner Führung
Im Dienſt der zehnten eurer Legionen.

Varus.

Ein Schreiben von Tiber hat mir verkündet,
Daß man die Ritterwürde dir ertheilte,
Zum Lohn der Tapferkeit und treuer Dienſte.
Man ſendet euch zurück zu meinem Heer,
Mir wirſt du fortan deine Treue ſchenken,
Des Worts gedenkend, das dein Vater gab.

Hermann.

Proconſul! Wortbruch iſt dem Deutſchen fremd;
Was er gelobt, das wird er heilig halten:
Für die gerechte Sache Blut und Leben,
Den Unterdrückten Hilfe ſchworen wir,

Als euer Heer, zum Schutze freyer Völker,
Befreundet unſern Marken ſich genaht.

Varus.

Arminius! Heil, Heil dem Lande, das
Auguſtus Szepter ſchirmt! Nicht eine Welt
In Waffen fürchtet unter unſern Adlern!
Auch über euch verbreitet ſich der Glanz
Der nie beſiegten Legionen Roms.
Sieh dieſe Völker, die den Thieren gleich,
Mit deren Fell die Blöße ſie bedeckten,
In rauhen Wäldern heimathlos geirrt,
Mit Macht und Anſeh'n wird ſie Rom bereichern,
Und ihnen Städte gründen; ruhig leben
Sie dann als Bürger unter mildern Sitten.
Auf Hügeln, wo die Gerſte kaum gediehen,
Wird mit der Zeit die muntre Rebe grünen,
Und eurer Fürſten edle Töchter werden
Mit reichen Stoffen zierlich ſich bekleiden.
Roms Freundſchaft öffnet euch die halbe Welt.

Hermann

(ſteht mit ſinnendem Ernſte dem Proconſul gegenüber; kaum vermag er zu ſchweigen, aber weiſe Behutſamkeit hält ihn noch zurück.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Siegmar, Malvend und mehrere deutſche Fürſten (kommen aus dem Prätorio.)

Cejonius

(ſpricht mit ihnen, dann wendet er ſich zu Varus.)

Die Fürſten der german'ſchen Bundesvölker

Sind im Begriff, das Lager zu verlaſſen;
Doch des Proconſuls gnädig Antlitz noch
Einmal zu ſchau'n, begehren ſie —

Varus

(empfängt mit Hoheit die Fürſten.)

Siegmar.

Proconſul!
Verkündet hat uns der Legat, auf dein
Geheiß, die wichtigſten Geſetze Roms
Und ihrer Worte tiefen Sinn verſtändigt.
Auch unſre Völker ſollen dieſem Recht
Sich unterwerfen, darum eilen wir,
Der Völker Häupter, dieſe neue Kunde
Von Gau zu Gau zu tragen —

Varus.

Bundsgenoſſen!
Auch euch verbindet fortan das Syſtem,
Das unſerm Staatsgebäude innern Halt
Gewähret. Gleichheit der Geſetze nur
Kann euern Bund mit Rom befeſtigen.
Nicht eurer rohen Sitte Zwang entſcheide,
Nicht eurer Prieſter rohe Willkühr mehr.
Mein Tribunal wird eure Händel ſchlichten
Und die Partheyen hören. Jeder wähle
Sich einen Anwald, der ihn dort vertheidigt.
Des Richters milden, doch gerechten, Ausſpruch
Beſtimmen feſt gegründete Geſetze,
Und den Verbrecher trifft verdiente Strafe.

Hermann.

Bald wird der Nebel fallen, der das Schickſal
Germaniens in düſtre Nacht verhüllte.

Varus.

Sein Morgenroth bricht an, ihr werdet künftig
Roms Siege theilen unter ſeinem Schutz,
Zu ſeinen Bürgern wird es euch erheben,
Und Roms Geſetz wird dieſes Land beglücken.

Hermann.

Noch immer hängt dieß Volk an ſeinem Recht,
Zu ſpröd' iſt ſolch Metall für neue Formen,
In denen herriſche Gewalt es fürchtet.

Varus.

Nicht Sklaven ſind des großen Reiches Bürger.
Ein röm'ſcher Bürger tauſcht mit keinem König,
Der rohen Horden regellos gebeut.
Schon drängten ſich die mächtigſten Cherusker
Zu meinem Tribunal, die rauhe Sitte
Vertauſchend mit dem mildern Römerrecht.

Malvend.

Doch fürchten wir den rohen Haufen immer,
Schwer iſt's, den alten Glauben ihm zu nehmen.

Varus.

Von ew'ger Nacht war dieſer Völker Geiſt
Umſchloſſen, gleich dem Pfad durch ihre Wälder.
O, mög' es endlich tagen! Euch, ihr Fürſten!
Vertrau' ich feſt, und eurer Rede Macht
Wird dieſe Wilden zähmen, mehr als Waffen.

Segeſt

(mit hämiſchen Seitenblicken auf Siegmar und Hermann, zu Varus.)

Es häuft im Stillen ſich der Feuerzunder
Des Aufruhrs. Leicht erſtickt des Lagers Nähe
Die lohe Flamme, doch in deinem Rücken
Bricht ſie verderblich aus.

Siegmar

(ſchnell einfallend.)

Die Wuth des Volks,
Iſt einmal ſie gereizt, vermöchten wir,
Mit wenigen Gefolgen, nicht zu hemmen;
Doch würde bald der Legionen Aufbruch
Die Widerſpenſt'gen in die Schranken führen.

Varus.

O, daß es dahin nimmer, nimmer komme!
Es werde nicht des Friedens ſchöne Palme
Im tollen Wahn aus meiner Hand geriſſen!
Jetzt hört: die Fürſten, die mit uns verbündet,
Soll römiſche Bedeckung unterſtützen.
Von mehrern iſt der Antrag mir geſchehen,
Ich bin geneigt, ihr Bitten zu gewähren.

(zu zwey der anweſenden Tribunen.)

Tribunen! ſendet jetzt zu dieſem Zweck
Aus euern zwey Kohorten leichte Truppen
Ganz unverzüglich in die Marken der
Cherusker und der Angrivarier.

(die beyden Tribunen gehen ab.)

Varus
(zu den deutſchen Fürſten.)

Doch wird es dieſer Vorſicht nicht bedürfen,
Denn eure Treue bürgt für eure Völker.

Vierter Auftritt.

Vorige ohne vorhin bemerkte zwey Tribunen.

Bojokal (tritt ein.)

Bojokal.

Sey mir gegrüßt, Proconſul!

Varus.

Ha, willkommen,
Fürſt Bojokal!

Bojokal.

Um Schutz und Hilfe bittend
Erſcheint vor dir ein treuer Bundsgenoß.
Es rüſten ſich zum Aufruhr die Bewohner
Der Küſten von der Elbe bis zur Ems,
Und feindlich naht ſich uns das mächt'ge Volk
Der Kauchen, mit der hochverwegnen Drohung:
Das römiſche Kaſtell zu ſtürmen und
Zu tödten jede römiſche Beſatzung.
Wir ſind umringt von Schaaren der Empörer,
Denn ihre Zahl vermehrt ſich. Wie ſich Welle
Auf Welle drängt im ungeſtümen Meer,
Wächſt die Gefahr mit jedem Augenblick.

Varus.

Vermag ich nicht das Küſtenvolk zu zähmen

Durch meine Milde — nun, ſo mög' es denn
Des Schwerds Gewalt dem Sieger unterwerfen!

(zu Eggius.)

Präfekt! erhebe Roms Panier, verſammle
Die Legionen unter ihm. Ich will
Den ſtarren Sinn der Ingävonen beugen.

Valerius.

Der Tapfern Wunſch, mein Feldherr, wird erfüllt.
Zum Vorwurf kann die müß'ge Ruh im Lager
Uns werden, führe jetzt dein Heer zum Kampf,
Zum Kampf und Sieg! es ſchmettre die Trommete!
Nicht in der Scheide darf das Schwerd verroſten,
Den Weg zum Ruhm muß es dem Römer bahnen!

Varus.

Schnell brecht das Lager ab. Nur zwey Centurien
Veliten bleiben an der Lippe noch
Zurück, zum Schutz des Rechts und der Geſetze.

(zu den Fürſten.)

Ihr ſeyd entlaſſen, Fürſten, jetzt verſammle
Ein Jeder die verſprochnen Hunderte
Hilfstruppen, die zu meinem Heere ſtoßen.
Arminius! dir winket neuer Ruhm,
Im Wurf der Lanzen iſt dein Volk berühmt,
Und Segimers Gefolge ſind gewöhnt
Zum Waffendienſt mit unſern Legionen.

Hermann.

Es rüſte ſich Cheruska's freyes Volk,
Des Winkes eurer Adler muthig harrend.

(geht raſch ab; ihm folgen ſämmtliche deutſche Fürſten außer Segeſt, welcher noch im Hintergrunde verweilt.)

Fünfter Auftritt.

Varus. Eggius. Cejonius. Valerius. Segeſt. Römiſche Tribunen und Wachen.

Varus

(Herrmann nachſehend.)

Seht! welch ein Jüngling! wie ſein Auge flammt!
Ein Wink von mir beflügelt ſeinen Schritt,
Mir treu geeignet iſt ſein tapfrer Arm.

Eggius.

Proconſul! dieſer Jüngling macht mich zittern,
Ein andrer Sinn lag in den raſchen Worten;
Doch ſtark noch iſt des Greiſes Arm, mein Feldherr
Und Tod im Kampfgewühl war längſt mein Wunſch.

Segeſt.

Dem treu Verbündeten vergönne jetzt
Ein Wort, Proconſul! Dieſe Fürſten alle
Verlaſſen dich mit bitterm Groll im Herzen,
Verrath ſeh' ich auf frecher Stirn geſchrieben —

Varus.

Verrath? welch ſchändlicher Verdacht, Segeſt!

Segeſt.

Ob er gegründet, wird ſich bald enthüllen.
Dem Räuber meiner Tochter trau' ich nimmer.
Dem edlen Katten Adgandeſter war
Thusnelde zugeſagt. Ein feſtes Bündniß
Mit Rom war die Bedingung. Adgandeſter

Ward euer Freund, der mächtigſte der Katten;
Doch ſeine Rache muß ich fürchten, denn
Von Herrmann ward Thusnelde mir entführt.

Varus.

Was kümmert mich, den Feldherrn, dieſer Zwiſt
Ob einer Dirne? Mögt ihr ſelbſt ihn ſchlichten.
Auch die Cherusker ſind mit Rom im Bunde,
Ich wünſche deiner Tochter Glück, wenn ihr
Ein Jüngling, wie Armin, die Myrthe reicht,
Denn friſch noch grünt der Lorbeer, den er ſich
Durch Tapferkeit im Heer Tibers errang.

Segeſt.

O, könnteſt du das arge Herz durchſchauen,
Proconſul! jenen Geiſt des Widerſtrebens.

Varus.

Sein Heldenarm bewährte ſeine Treue,
Nach ſeinen Thaten wäg ich ſeinen Werth.

Segeſt.

Zu wenig kennſt du dieſen Jüngling noch,
Den ſchon der Durſt nach eigner Herrſchaft quält.

Cejonius.

Ein ew'ger Wettſtreit bleibt um deine Gunſt,
Proconſul! Den Cheruskerfürſten ward,
Den Glücklichen, im vollem Maße ſie
Zu Theil —

Varus.

Nicht dem Verläumder bin ich hold,
Ihn treibt des Neides böſer Dämon an
Zu ſchwarzer That, und niedrer Eigennutz.

Des Argwohns Saamen ſtreut er in das Herz
Des Freundes, aus der gift'gen Saat zu erndten.

Segeſt.

So rufe die Verbündeten zurück,
Laß mich und die Cheruskerfürſten feſſeln,
Dann unterſuche, wer dir treuer war.

Varus.

Nichts will ich weiter hören, nicht ein Wort!
Bin ich ein Kind, daß ihr mich gängeln wollt?
Jetzt, Ritter! folgt mir ins Prätorium.

Segeſt

(geht zu der einen, die Römer treten zu der andern Seite ab.)

(Die Bühne verwandelt ſich in einen Hayn der Tanfana. Im Hintergrunde ein Altar, auf dem noch ein Opfer dampft. Auf beyden Seiten mehrere Felſenblöcke.)

Sechster Auftritt.

Libys, der Oberdruid

(richtet ſich vor dem Altar, wo er knieend ein ſtilles Gebet verrichtet, auf.)

Hoch wallt empor geweihter Flamme Dampf,
Laß dieſes Opfer dir gefallen, Göttin!
Das ſtill der Prieſter deines Hayns dir bringt,
Sein Fleh'n erhöre, ſey ihm gnädig nah!

(tritt vor.)

Ihr Geiſter unſrer Väter, ſteigt herab
Aus euern ſchönen Wohnungen der Freyheit!
Entflammt in euern Söhnen jenen Muth,

Der Wodans Streitern Rieſenkräfte lieh!
Und ihr, der Rache ſtrenge Dienerinnen!
O, braußt heran auf euern dunkeln Schwingen,
Ihr furchtbar Schrecklichen! auf, zögert nicht!
Entweiht iſt Wodans heilig Land. Das Beil
Der Knechtſchaft hebt ſich an geweihter Stätte,
Und vor dem Altar, wo die Väter frey
Geopfert, ſoll durch Henkers Hand das Haupt
Der Söhne fallen! — Schimpfliche Gewalt
Des fremden Volks! — Verlaßt uns nicht, ihr Götter!

(Pauſe.)

Ein rauher Wind ſaußt durch die grauen Locken,
Und ſchauervolle Stille grüßt die Nacht.
Des Haynes Sänger ſchweigen — nicht ertönt
Der Telin Saite jetzt im Arm des Mädchens.
Doch ſchwingt der Geiſt ſich auf zu lichtern Höhen,
Und ſchön're Töne dringen an mein Ohr.
Es ſind die goldnen Harfen von Walhalla.
Beſingt ihr künft'ge Zeiten, ew'ge Barden?
Mit holden Zaubertönen mich ins Reich
Der Hoffnung lockend? — Was erfüllt die Bruſt
Des greiſen Prieſters mit ſo hoher Wonne?
War's nicht, als riefen Stimmen der Walküren:
Gerettet wird Thuiskons heilig Land!
Ein Rächer wird erſtehen ſeinem Volk!
O, daß die ſüße Hoffnung mich nicht trüge!
Zerfließe nicht, du ſchönes Traumgebild! —
Nein, nicht umſonſt beſcheid der edle Siegmar

So viele Fürſten in Tanfana's Hayn,
In dieß geheimnißvolle Dunkel.

Siegmar
(ruft hinter der Szene.)

Prieſter

Tanfana's!

Libys.

Ha, ſie ſind's! Wer ruft mich?

Siegmar.

Siegmar

Mit ſeinen Freunden.

Libys
(ſie empfangend.)

Tretet näher, Fürſten!

Siebenter Auftritt.

Libys. Siegmar. Hermann. Malvend. Akromer.

Libys.

Reich mir die Hand, mein guter alter Siegmar!
(ſie begrüſſen ſich.)

Hermann.

Wir ſind Genoſſen eines neuen Bundes.
Mit unſers Lebensblutes letztem Tropfen
Zu ſchützen Vaterland und Recht und Freyheit,
Sind wir entſchloſſen. Traue dieſen Männern.

Siegmar.

Biſt du bereit zum Eilden?

Libys.

Freyen Männern
Zu Rath und Gunſten! ſeyd mir hoch willkommen.

Siegmar
(ſtößt leiſe ins Horn.)

Libys.

Wem galt der Ruf?

Siegmar.

Befreundet freyen Leuten,
Die ſich zur Abred' in Tanfana's Hayn
Auf meinen Aufruf in der Schlucht verſammeln.

Libys.

Tanfana, Göttin dieſes Hayns! erleuchte
Mit höhrer Weisheit dieſe würd'gen Männer!

Achter Auftritt.

Vorige. Mehrere deutſche Fürſten und Edle.

Libys.

Seyd alle mir gegrüßt, ihr freyen Fürſten
Und Edle deutſcher Völker! Ruh' und Frieden
Im Hayn der Gottheit!
(Tiefe Stille herrſcht in der Verſammlung.)

Libys.

Unſerm würd'gen Siegmar
Vergönnet jetzt des erſten Wortes Ehre!

Akromer
(zu Sigmar)

Du haſt uns her beſchieden, rede!

Siegmar.

Siegmar.

Fürſten
Und edle freye Männer! uns zu ſchützen
Vor Marbods Heeren, die ſie ſelbſt gefürchtet,
Bewog uns, mit den Römern einſt ein Bündniß
Zu ſchließen, und — vertrauend ihrem Wort —
Empfingen wir zu jener Zeit befreundet
Des Sentius Saturninus Legionen
In unſern Marken. Dieſer Feldherr ehrte
Die Rechte freyer Völker — doch mit Varus
Ward ein Tyrann geſendet, der uns wie
Beſiegte, nicht als freye Bundsgenoſſen,
Behandelt. Neue Rechte, Roms Geſetze,
Hat man im Römer Lager uns verkündet.
Uns zu beſprechen ob der neuen Satzung,
Und frey zu hören eure Meinung und
Des Volkes Stimme, war mein Wunſch, ihr Männer!

Mehrere.

Wir ehren unſre Richter und Geſetze.

Malvend.

Nichts gilt der Völker alte Sitte mehr,
Kein Heiligthum! Verhöhnt ſind unſre Götter,
Gefeſſelt wurden unſrer Schöppen viele.
Denn Varus richtet über Tod und Leben.
Ein Tribunal von Römern ſpricht uns Recht,
Und doppelzüngig wird dieß Recht verdreht.

Viele
(durch einander.)

Nicht fremder Rechtſpruch ſoll den Deutſchen richten!

Malvend.

Dort blutet unter Streichen römiſcher
Liktoren freygebohrner Männer Rücken,
Ihr Haupt vom Rumpfe trennt des Henkers Beil.

(Lautes Murren.)

Akromer.

Mit Blute nur rächt ſich der blut'ge Frevel.

Malvend.

Auch fordert man Tribut.

Alle
(erbittert.)

Nicht zinsbar ſind wir Rom!

Siegmar.

In ferne Länder ſchleppt man unſre Jugend,
Für fremde Herrſchaft zwecklos zu verbluten,
Verhandelt und entehret unſre Töchter —

Libys.

O, hättet ihr mit dieſem Volk euch nimmer
Verbündet, Fürſten! hat das Loos der Gallier
Euch nicht zurück geſchreckt? Was wird aus uns?
Fragt die Sygambern, fragt den Ubier:
Ob man die heiligſten Verträge hält? —
Beweinen müſſen wir die bittre Schmach.

Malvend.

Beweinen nur? Nein, rächen!

Alle.

Blutig rächen!

Akromer.

Mit ſchlauer Liſt benutzte Rom die Fehden,
Die zwiſchen den Germanen ſich entſponnen,

Der Völker Mark verzehrend, und es nährte
Die Gluth und hetzte Deutſche gegen Deutſche.
So haben wir im eignen Eingeweide
Gewüthet, uns die Ketten ſelbſt geſchmiedet.

Hermann.

O, deiner Rede Wahrheit fühl' ich tief.

Akromer.

Es ſtreckten deutſche Völker ihre Hände
Verblendet aus nach dieſen Sklavenketten,
Man ſchloß ein Bündniß mit dem Unterdrücker,
Und gaſtlich zogen die Tyrannen ein.

Malvend.

In unſern Gauen hauſt das Römerheer,
Wir kennen jetzt die fremden Gäſte, Wehe!

Akromer.

Um feſter noch den Fuß auf unſern Nacken
Zu ſetzen, bau'te man die feſten Burgen
Und jene künſtlich angelegten Dämme.
Wir ſahen Städte ſich erheben, Römer
Mit Deutſchen in dem freundlichſten Verkehr;
Doch ihre Städte gleichen großen Netzen,
Im Garm verſtrickt, den ſichern Raub zu fangen.

Siegmar.

Jetzt wird das Auge plötzlich uns geöffnet,
Es ſchüttelt uns aus tiefem Schlummer auf,
Verſchwunden iſt der Freund, der Bundsgenoß,
Und vor uns ſtehen herriſche Tyrannen.

Malvend.

Viel könnt' ich euch des Schrecklichen erzählen,

Doch kaum vermag mein Mund es auszuſprechen,
Es ballt zu blut'ger Rache ſich die Fauſt.
O, daß die Frevler Wodans Donner treffe!
Sein Blitz zerſchmettre die verruchten Schädel! —
Jüngſt hat ein römiſcher Tribun den Mann
Der ſchönen Hermegild beym frohen Mahl
Durch Backwerk, das er ihm gereicht, vergiftet,
Geſchändet dann die junge Frau — ſie ſtarb,
Mit ihrem Halsſchmuck hat ſie ſich erwürgt.

Hermann.

Schweig! Unerhörtes kommt aus deinem Munde.

Libys.

O, heil'ge Götter! iſt hier Wodans Erbe?
Sind wir noch freye Männer, wenn wir dulden
Die Schmach und ſolchen Gräuel.

Alle.

Wehe! Wehe!

Hermann.

Im Norden ſtürmt es, Freunde! Schon beginnen
Empörte Mannien ſich zu erheben,
Denn auch zu dieſen friedgewohnten Völkern
Hat Römerliſt und Römerzwang ſich ja
Geſchlichen. Varus rüſtet jetzt ſein Heer
Zum Aufbruch, er begehret Unterſtützung
Von uns. Sprecht! wollt ihr mit den Römern ziehen,
Tyrannenmacht noch feſter zu begründen?
Wollt ihr ein friedlich Brudervolk bekriegen?

Thuiskons heil'gen Namen ganz verbannen?
Euch ſinnlos ſelbſt vertilgen?

(Die allgemeine Unzufriedenheit ſpricht ſich immer lauter und lauter aus.)

Alle.

Krieg mit Rom!

Hermann.

(feurig.)

Noch wallt der Väter Blut in euern Adern,
Noch ſeyd ihr werth, ein freyes Volk zu ſeyn!
Gekommen iſt der Zeitpunkt der Erlöſung,
Nicht ungenützt darf er vorüberſchleichen!
Zur Rache, Brüder! auf! die Stunde naht,
Das Vaterland zu retten. Krieg mit Rom!
Tyrannenblut iſt unſer Schlachtgeſang,
Und unſrer Schilde Klang erſchüttre den
Erob'rer von der Tiber Mark und Bein!
Gedenkt der Thaten unſrer tapfern Ahnen!
Wer ſchlug den Manlius, den Cäpio?
Wer war es, der die ſchneebedeckten Gipfel
Der Alpen überſtieg mit Heldenkühnheit?
Wer nahm dem Lollius den ſtolzen Adler?

Akromer.

Die deutſche Kraft — noch iſt ſie nicht erſtorben.
Der deutſche Muth — er ſoll uns neu beleben,
Den rüſt'gen Arm zu Heldenthaten ſtählen.
Drum, zu den Waffen! kämpft um Recht und Freyheit!
Iſt einer, der noch zögert? Krieg mit Rom!

Alle.

Wir ſind bereit. Wir ſtehen Mann für Mann!

Hermann

(umarmt den Kattenfürſt Akromer.)

Umarme mich, Akromer! Ach, du warſt
Einſt unſer Feind!

Akromer.

(herzlich.)

Vergeſſen ſey der Haß
Und alles Unbild.

Siegmar

(der Akromern die Hand reicht, ſo daß Hermann, Akromer und Siegmar in einer innigen Gruppe beyſammen ſtehen.)

Hier die deutſche Rechte.
Ein Vaterland ruft uns vereint zum Kampf.

Libys.

Ein Vaterland ruft ſeine Söhne jetzt,
Nicht fechten wir für fremde Herrſcher mehr.
Ein jedes Volk, das zu dem Stamm Thuiskons
Sich ſtolz bekennt, reicht ſich die Bruderhand,
Die deutſche Rechte zu dem großen Bund,
Und feſt vereint umarmen ſich die Fürſten,
Die blut'ge Kriege feindlich einſt getrennt.
Es dringt ein Lichtſtrahl in des Kerkers Nacht,
Der Freyheit bang erſehnter Morgen tagt,
Die Feſſel fällt — und die Tyrannen zittern.

Akromer.

Sprecht! wollen wir das Römerlager ſtürmen?
Wir fürchten nicht den ſtolzen Feldherrn Roms,
Und kühn im Anlauf ſind der Katten Schaaren.

Siegmar.

Doch, Klugheit muß ſich mit dem Muth verbinden.
Das Schwere laßt uns tollkühn nicht beginnen,
Daß nicht der Feind die Feſſeln uns verdopple,
Eh' noch ein Heerbann unſerm Rufe folgt,
Und hoffnungslos nach Rettung wir dann ſeufzen.

Malvend.

Kein edler Feind iſt vor uns, und wir ziehen
In ferne Länder nicht, der Unterdrücker
Der Freyheit ſitzt in unſern Gauen feſt,
Und ringsum ſind von Spähern wir umfangen.
Im Stillen möge ſich das Werk bereiten.

Hermann.

Auch mir, Akromer! fiel das Schweigen ſchwer,
Als ich im Lager ſtand vor dem Tyrannen
Und hörte ſeine ſtolzen Worte. Ha!
Es drängte wallend ſich das Blut zum Herzen,
Gern hätt' ich damals ihm den Krieg verkündet.

Siegmar.

Dann waren wir verloren. Sah'ſt du nicht
Segeſt? wie ſeine tück'ſchen Augen dich
Verfolgten? Alles ſtand dort auf dem Spiel.
Weh' uns, wenn der Prokonſul Argwohn ſchöpfte!
In ſeinen Händen waren wir — geweiht
Dem Henkerstod der Fürſten edle Häupter.

Malvend.

Drum reißt ihn nicht aus ſeinem tollen Wahn
Zu früh —

Siegmar und Mehrere der Aelteſten.

Du ſprachſt ein weiſes Wort, Malvend!

Hermann.

Erſt laßt ſie ziehn aus ihren feſten Mauern —
Ein furchtbar Heer — es iſt zum Kampf gerüſtet.
Auch unſer Heerbann rüſte ſich, und dann,
Dann ſchmettr' ihm unſer Donnerruf ins Ohr:
Aus ſeinem Schlummer iſt Germanien
Erwacht! vom freyen Nacken abzuſchütteln
Mit kräft'gem Schlag das Joch der Römerherrſchaft!

Libys.

Gerecht iſt unſer Kampf! Es iſt nicht Fehde
Ob ſtreit'ger Marken, und kein Abentheurer
Will beutelüſtern ein Gefolge werben.
Es gilt das Heiligſte, das Höchſte jetzt!
Die Rechte freyer Völker ſind verletzt.
Ein allgemeines Aufgebot erheiſcht
Des ganzen Volkes Wohl. Drum ſammlet ſchnell
Zum großen Heerbann alle Mannien.
Doch ſolch ein Krieg will einen kühnen Führer,
Dem wir vertrau'n, von hohem Muth entflammt;
Aus eurer Mitte kührt den Herzog, Fürſten!

Alle.

Hermann ſey unſer Herzog! Siegmars Sohn!

Libys.

Der Gottheit Ausſpruch iſt des Volkes Stimme!
Dein Eingebohrner ſey der Herzog, Siegmar!
Ward doch ſo mancher edle freye Wehrmann

In deinem Kriegsgeleit' zum Mann gebildet.
Oft, wenn das Schlachthorn in der Haide ſcholl,
Haſt du dein edles Volk zum Sieg geführt;
Dein Ruhm und deines Volkes Liebe ward
Des Sohnes Erbtheil, der in heißen Schlachten,
Ein Jüngling noch, ſchon hohen Muth bewährte,
Der gegen Roms Tyrannenmacht genährt
In freyer deutſcher Bruſt den tiefſten Haß.
In fernen Marken hört man ſeinen Namen,
Er iſt des Deutſchen letzte Lebenshoffnung.
(er geht ſeitwärts in eine Grotte.)

Malvend.

Wir waren früher ſchon mit dir, mein Hermann!
Der Marſe, Bruckterer und der Cherusker
War immer Eins.

Hermann.

Der Bruckterer? Ja, Gambriv
Hieng ſtets an uns, mit deutſchem Bruderſinn,
Er trotze jetzt der Sklavenſchaar Segeſts!

Einige aus der Verſammlung.

Bey Wodans Schwerd! der Brucktrer ſoll nicht fehlen!

Akromer.

Und auch der Katte bleibe nicht zurück!
Akromer folgt dir gern mit ſeinen Tapfern.
Wir hoffen: unter deiner Führung wird
Der Ruhm der deutſchen Waffen nicht erliegen.

Alle.

Wir folgen dir! ſey unſer Herzog, Hermann!

Libys

(iſt während deſſen zurückgekommen ; er trägt ein großes Schwerd, mit einem Eichzweig umwunden.)

Hermann.

Ihr Fürſten meines theuern Vaterlandes!
Hoch ehrt mich dieß Vertrau'n. Wohlan, es ſey!

Libys.

So ſchwöre denn bey Wodans Götterſchwerd,
Sohn Siegmars! bey dem Heerbann feſt zu halten,
Des Herzogs Pflichten nimmer zu verletzen.

Hermann

(kniend ; er hält die Linke auf das Schwerd, die Rechte hoch empor.)

Bey Wodans Schwerd! ich will euch nie verlaſſen,
Zum Sieg euch führen und zur Freyheit!

Libys.

Fürſten
Und Schöppen! eure Wahl erkohr den Herzog
Des Heerbanns. Eure Mannien wollt ihr
Ihm anvertrau'n — des Nachtgefährten Fittig
Wird ihn umſchweben, euch zum Siege führen.
Wir fechten für gerechte, heil'ge Sache,
Rein ſey das Herz von aller Eiferſucht.
Auf! hebt empor zu Eyde Hand und Schwerd,
Und ſchwöret Treue, Namens eurer Völker,
Dem Herzog und der Deutſchen heil'gem Banner!

Alle

(mit empor gehaltenen Schwerdern und Lanzen.)

Wir ſchwören!

Libys.

Das Geſetz des Landes ſpricht
Ein ſtrenges Urtheil über den, der feig
Entflieht — noch ſtrenger richten wir Verräther!

Einige.

Uns treffe dieſes Urtheils Strenge nicht.

Die Andern.

Wir halten feſt und eiſern an einander.

Libys.

Der ſey auf immer ehrlos und verbannt,
Der von dem Herzog läßt in blut'ger Schlacht.
In ew'ge Nacht verſinke der Verräther!

Einige.

Nicht mag ihn unſer Auge wiederſehn!

Akromer.

Der Deutſche weiß zu ſiegen und zu ſterben.

Hermann.

Sieg oder Tod! dem Vaterlande Freyheit!

Alle.

Sieg oder Tod!

Hermann.

Ha! dieſe ſchönen Worte
Verkünden Rettung dir, mein Vaterland!
Auf, rüſtet euch, ihr Krieger! Eure Schaaren
Verſammelt an der Weſer. Dort erwartet
Des Varus Heer. Es wird durch jene Thäler
Sich ziehn. Beſetzt die Höh'n! zu beyden Seiten
Verfolgen ſo die Marſen, Brucktrer und
Cherusker, erſt von fern, die Legionen;

Akromer eilt mit ſeinen Katten an
Die Lippe, greift das Heer im Rücken an,
Und ihm entgegen werden dann die Völker
Des Küſtenlandes ſtürmen. Wenn mein Schwerd
Mit Varus Schwerd ſich menget und ich rufe
Euch zu: Tyrannenblut, ihr Krieger Wodans!
Dann ſchleudert ungeſeh'n die leichten Lanzen
Herab ins Thal. Wenn Schrecken und Verwüſtung
Die ſtolzen Reihen trennt: dann ſtürzt herab
Und mengt vernichtend euch in ihre Schaaren.

(Laute Beyfallsbezeugung.)

Alle.

Der Herzog lebe, Siegmars Erſtgebohrner!

(Ende des dritten Aufzuges.)

Vierter Aufzug.

(Dekoration wie im erſten Aufzuge.)

Erſter Auftritt.

Thusnelde

(ſitzt auf einer mooſigen Felsbank und ſingt unter Begleitung ihrer Harfe.)

Malvina ſitzt trauernd am rieſelnden Bach,
Ihr blaues Auge von Thränen getrübt.
Im Echo verhallet ihr ſtöhnendes Ach!
Nie kehrt er wieder, den treu ſie geliebt.
Sie fliehet die Freude, ſie flieh't der Schlaf,
Ein ſchmerzliches Schickſal Malvinen traf,
Und Gram und Kummer auf ihr laſten,
Sie kann nicht ruhen, nirgends raſten.

Sie höret die Hörner erſchallen im Hayn,
Ihr Völkchen jubelnd zur Heimath dort zieht,
Ihm leuchtet des Vollmondes lieblicher Schein.
Die Tapfern ſchlugen den Feind — er entflieht,

Sie kommen zurück aus der blut'gen Schlacht,
Die Sieger, und freundlich der Friede lacht,
Und Kränze zarte Hände binden,
Die Stirn der Helden zu umwinden.

Sie kommen, die Krieger, ſie kehren zurück,
Geliebte küſſen die blühende Braut,
Malvina ſitzt trauernd, mit jammerndem Blick
Und ringt die Hände, jetzt ſchluchzet ſie laut:
„Ach, Alfred! mein Alfred! er iſt nicht mehr!“
Der Kühne fand Tod in der Feinde Speer.
Sie hörte dieſe Schreckenskunde
Durch Boten ſchon, aus Freundes Munde.

Was bringen die Männer dort aus dem Geſträuch?
Ein'n Leichnam! — ha, wie der Tod doch entſtellt!
Zerriſſen die Bruſt — und das Antlitz ſo bleich —
„Mein Alfred! Alfred!“ — Er iſt es, der Held.
Ein Schrey des Entſetzens — mit treuem Sinn
Stürzt ſtarr auf den todten Malvina hin.
Ihr Auge bricht, es iſt errungen,
Ihn hat die todte Braut umſchlungen.

Zweiter Auftritt.

Thusnelde. Hermann.

Hermann

(der während der letzten Strophen ſich unbemerkt hinter Thusnelden herangeſchlichen, umfaßt dieſe jetzt zärtlich.)

Dich Hermann lebend, holde Sängerin!
Weg mit den Schwermuthsfalten von der Stirn!

So lang noch friſch des Lebens Quell uns ſchäumt,
Laß uns genießen, was die Götter ſchenken,
Nicht ohne Noth das Bitterſte uns denken.
Jetzt biſt du mein, bald Weib! nichts trennt uns mehr.

Thusnelde.

Nichts — als der Tod! der Tod, mein Hermann! Ach!
Aus meinen Armen eilſt du zum Gewühl
Der mörderiſchen Schlacht. — Wie wenn die Sonne
Sich hinter grauen Nebelwolken birgt,
So wird der Lanzen ſchwirrendes Gemiſch
Dich meinem Aug' verhüllen. Weh! wenn ich
Dann bleich dein liebend Antlitz ſehe, wenn
Ich nicht vermag, die Todeswunde dir
Zu heilen und des Blutes Strom zu hemmen,
Wenn dann dein letzter Blick — o Hermann, Wehe!
Mir ſchaudert — Leben ohne dich iſt Tod!

Hermann.

Ein mächt'ger Arm kann mich im Schlachtenwetter
Beſchützen; doch, wie von den hohen Göttern
Mein Loos gezogen, alſo mög' es fallen!
Des Schickſals Rad rollt unaufhaltſam fort,
Kein Sterblicher kann in die Speichen greifen.
Thusnelde! beſſer freyer Tod, als Knechtſchaft!

Thusnelde.

Ich habe nichts, was mich ans Leben bindet,
Mein Hermann! als nur dich, den Heißgeliebten.
Ein früher Tod entriß die Mutter mir,
Der eigne Vater iſt mir fremd geworden,

Seitdem er treulos fremdem Volke fröhnt.
Und heftet er nicht Fluch an meine Ferſen? —
Verloren iſt der Bruder auch für mich,
Ach! nie vielleicht werd' ich ihn wiederſehen.
Des Rheines breite Fluth hat uns geſchieden,
Hinüber wandert' er, der Prieſter, mit
Dem unterdrückten Volk, ſein Schickſal theilend.

Hermann.

Mein Semigund, mein theurer Jugendfreund!
Den heil'gen Racheſchwur, den ich als Knabe
Noch in der Bruſt verſchloß, vertraut' ich dir.
Für Freyheit, Recht, für große ſchöne Thaten,
Schlug ſtets dein edles Bruderherz ſo warm!
Doch unſer Bund hat deinem Vater nicht
Behagt, drum trennt' er kalt den Freund vom Freunde.

Thusnelde.

O, goldne Zeit der Freundſchaft und der Liebe,
Der deutſchen Redlichkeit! ſie iſt dahin
Dahin, ſeit dieſes fremde Volk den Fuß
Auf unſern Boden ſetzte. Wird ſie nimmer,
Ach! nimmer wiederkehren, niemals wieder
In Seegen ſich des Vaters Fluch verwandeln?

Hermann.

Ja, hoffe du Thusnelde! beßre Zeit
Kommt wieder, wo der deutſche Mann nicht mehr
Wie ſcheues Wild ſich kaum zu zeigen wagt,
Und Treu und Glauben werden wieder gelten,
Wenn in der Bruſt das Heil'ge wir bewahren,

Für Recht und Freyheit Blut und Leben wagen.
Jetzt kann Gewalt nur die Gewalt vertreiben,
Doch Sieg ward mir verkündet, holde Braut!
Und wir beginnen unter günſt'gen Zeichen.

Thusnelde.

Sahſt du vielleicht ſchon eine der Walküren?

Hermann.

Das nicht. Nicht aus der Geiſterwelt geſellte
Ein überird'ſches Weſen ſich zu mir.
Nein, eine Rune war's.

Thusnelde.

Wo ſahſt du ſie?

Hermann.

Ein enges Thal durchwandert' ich, als wir
Tanfana's Hayn verließen, und ich war
Allein, auf flücht'gem Roß voraus geeilt.
Hier leuchtete des Mondes Strahl mir nicht,
Ein dichter Wald umſchloß mich, ſchroffe Felſen
Umgaben mich. — Da ſchimmert' plötzlich durch
Das Dunkel Falkelſchein; aus einer Kluft
Trat ſie hervor, die würdige Geſtalt,
Ernſt, liebreich und auch furchtbar anzuſchau'n.
Ihr ſilberweiſes langes Haupthaar wallte
Bis an den Gürtel kunſtlos ihr herab,
Der ihr Gewand, das faltenreiche, hielt.
Und alſo ſprach ſie: Sohn von Siegmar und
Bercennis! Neunmal Glücklicher! Du biſt
Von Wodan ſelbſt zu großer That berufen,
Und wirſt dein Werk vollenden; in Walhalla

Wird deines Heldennamens Ruhm erſchallen. —
Was jetzt geſäet wird, einſt wird es reifen,
Thuiskons hehrer Name nie erlöſchen.
Geſchlechter werden kommen und vergehen,
Auch Völkergeißelnde Tyrannen, die
Verderben bringend alte Thronen ſtürzen,
Sich neue ſchaffen in der Völker Schweiß,
Mit ihrem Blut und durch der Mütter Thränen,
Und wieder ſtürzen, ſchwindelnd, werden ſie
Von ihrer Höh', zertrümmern ihre Reiche:
Das Reich, das ſich Thuiskons Enkel gründen,
Wird ſich erhalten in dem Sturm der Zeiten,
Erob'rer werden es verwüſten — nicht
Zerſtören. — Dir dein eignes fernes Schickſal,
Das noch der Zukunft düſtrer Schleyer birgt,
Enthüllen, darf die Rune nicht. Vollende
Mit reinem Herzen, was du jetzt beginnſt!
Sie ſprach's, der Fackel heller Schein verloſch,
Und ſchnell entſchwunden war ſie meinem Auge.

Thusnelde.

Ich weiche nicht von deiner Seite, Hermann!
Denn mit dem Manne theilt die treue Gattin
Gefahr und Tod.

Hermann.

Thusnelde! deutſches Weib!
Ich fühle Götterkraft in dieſem Arm,
Und höhern Ruf verehr' ich in der Stimme
Der Völker, die zum Führer mich erwählten.
Es treibt zur Schlacht mich raſtlos heißes Sehnen,

Der Greiſe Seufzer und der Jungfrau'n Fleh'n,
Des Säuglings Lallen und der Mütter Wimmern,
Der Ungebohrnen Lebenshoffnung ſelbſt
Ruft mich hinaus zum Kampf für's Vaterland!

Thusnelde.

O, warum bin ich nur ein ſchwaches Weib!
Wär' ich der Waffen kundig — ha, Geliebter!
An deiner Seite wollt' ich fechtend fallen.

Hermann.

Vom Manne wird der Mann getödtet in
Der Schlachten Wuth — ein andres ziemt dem Weibe.

Thusnelde.

Horch! horch! die Hörner deines Vaters ſchallen,
Mit dir hinüber zu der heil'gen Schaar,
Mich anzuſchließen an den ſchönen Zug
Der deutſchen Frauen, die dem Heerbann folgen!
Die Braut ſoll nimmer von dem Herzog weichen,
Sie wird den Siegeskranz ihm liebend reichen.

Hermann

(umfaßt Thusnelden und geht mit ihr ab.)

Dritter Auftritt.

Jubil.

's iſt eine kräft'ge, herrliche Natur
In dieſen Wäldern. Mögt ihr immerhin
Die Gegend rauh und roh die Menſchen nennen,
Ihr Römer! ſchwelgend in der ſtolzen Stadt.
Hier iſt der Sinn noch rein, das Herz geſund,

Des Armes Kraft durch Lüſte nicht geſchwächt.
Wenn dieſe tauſendjähr'gen Eichen rauſchen,
Wenn dort die Gluth entflammter Wälder leuchtet,
Wenn aus dem Schooß geborſtner Wetterwolken
Sich Blitze feurig durch die Lüfte ſchlängeln,
Der Donner furchtbar rollend wiederhallt,
Und Fluthen brauſend von den Felſen ſtürzen:
Dann lernt der Menſch das Kleinliche verachten,
Und im Erhabnen nahen ihm die Götter;
Er fühlt ſich frey, denn frey ward er erſchaffen.
Die Kraft erſcheint und trotzet der Gefahr,
Es lernt der Mann dem Tod ins Auge ſchauen,
Drum muß der Muth uns wachſen, nicht erſchlaffen.
Hier wollte Siegmar mich erwarten, dort
Steht Seſithaks und Ingiomars Schaar
Bereit, ſich mit der ſeinen zu verbinden.
Wo mag er zögern? Ha! da kommen ſie.

Vierter Auftritt.

Jubil. Siegmar. Hermann.

Siegmar

(zu Jubil.)

Bringſt du von Seſithak mir ſichre Kunde?

Jubil.

Er läßt dich grüßen und erwartet dich
Am Bärenſprung mit ſeinen Hunderten.
Sein ausgeſandter Späher kam zurück,

Bereit iſt alles, Vater Siegmar! und
Im vollen Anzug ſchon das Heer der Römer.

Siegmar.

Ihr Weg führt ſie zum ſichern Tode, Jubil!
Schau' in die graue Nebelferne dort —
Der Wald von Teutoburg — er wird ihr Grab.

Jubil.

Heraus, mein Schwerd, du ſüße Braut! bald gilt's
Vernichtung, Sieg und Freyheit! — oder Tod
Und Sieg? Nur Sieg! den Tod ſcheut Jubil nicht.
Noch lächelt keines Mädchens Liebe mir,
Doch du, mein Schwerd! biſt Jubils treue Braut;
Hab' ich doch ſchon als Knabe Vaters Blut
Mit dir gerochen. Dieſe blanke Klinge
Entriß ich einem markomannſchen Reiter,
Der bey den Mördern meines Vaters war,
Und hieb ihn nieder. Von den Mordgeſellen
Zurückgeblieben, weilt' er noch allein,
Nach Beute ſuchend, in der öden Burg:
Auf mich, den Knaben, der mit Angſtgeheul,
Umher noch irrte, mocht' er wenig achten.
Als fluchend er dann ſtürzte, floh ich ſchnell.

Siegmar.

Vergeſſen will ich den verlornen Sohn,
Wenn du mich Vater nennſt.

Jubil.

Mein edler Siegmar!
Du nahmſt in deiner Burg mit Vaters Armen
Den Flüchtling auf; ich bin dir tief verſchuldet.

Hermann
(zu Siegmar.)

Ja, nenn ihn Sohn! ich will ihn Bruder nennen.

Jubil.

Könnt' ich nur bald mich eurer würdig zeigen!

Hermann.

Mein Bruder Jubil! jezt erklimme ſchnell
Den höchſten Fels — gewahrſt du links ein Feuer,
So komm zurück und gieb mir davon Kunde.

Jubil
(geht ab.)

Hermann.

Mein Vater! einen beſſern Kriegsgefährten,
Als dieſen Jüngling, kann ich nirgends finden.

Siegmar.

Es iſt ein Enkel des Arioviſt,
Und rächen wird er ſeines Ahnen Schmach.

Fünfter Auftritt.

Siegmar. Hermann. Bojokal, (waffenlos, wird von einigen Cherukern herbeygeführt.)

Bojokal
(zu Siegmar.)

Mein edler Siegmar, ſprich! was ſoll ich denken?
Von deinen Leuten ward ich überfallen
Auf meiner Rückkehr aus dem Römerlager,
Und als Gefangnen führt man mich hieher.

Hermann.

Auf mein Geheiß. Nicht in des Römers Händen
Möcht' ich in dieſem Augenblick dich wiſſen.
Die Klugheit wollt es ſo.

Bojokak.

Doch keine Fehde
War zwiſchen uns. — Wie ſoll ich alles deuten,
Was ich geſehn? die Feuer auf den Höhen,
Der Fürſten eiliges Verſchwinden — Hermann!
Nicht zu des Varus Legionen eilen
Die Schaaren, die gerüſtet in den Schluchten
Sich ſammeln, mit dem lauten Ruf: es lebe
Der Herzog!

Hermann.

Du begehrteſt Schutz von Varus,
Du wirſt für ihn die Anſibaren rüſten. —

Bojokal.

Zieht ihr denn gegen ihn?

Hermann.

Für Recht und Freyheit!
Du forderſt Hilfe von dem Unterdrücker.

Bojokal.

Des Stärkern Hilfe mußt' ich ſuchen. Mich
Verdrängen unruhvolle Nachbarn.

Hermann.

Nimmer
Wird Rom dich ſchützen. Wenn du dem vertraueſt,
Wird nichts dir bleiben. Um die Hand voll Erde,

Die dein Gebein einſt decken ſoll, wirſt du,
Ein Sklav, die Herrſcher bitten, Bojokal!

Bojokal.

Meint ihr, ich habe nie den fremden Zwang,
Den Uebermuth des Römervolks gefühlt?

Siegmar.

Mit Anſibaren bahnte Druſus ſich,
Der Unerſättliche, zuerſt den Weg,
Das Schrecken ſeines Namens bis zur Elbe
Durch kühne Heereszüge zu verbreiten;
Doch Heil Germanien, daß ihm die Götter
Ein Ziel geſteckt, das Schickſal ihn ereilte!

Bojokal.

Ihm folgte bald Tiber, und brach die Macht
Der Katten, ſetzte dann den Eiſenfuß
Auf euern Nacken, doch es rührte ſich
Cheruska's Heerbann nicht; cheruskiſche
Gefolge mußten den Eroberer
Begleiten. Siegmar! deine Söhne fechten,
Gleich andern deutſchen Fürſtenſöhnen, unter
Den Adlern Roms. Der Noth gehorchend und
Der Uebermacht der Weltbeherrſchenden,
Sucht ihr, gleich mir, die Freundſchaft der Gewalt'gen.
Vergebens, tollkühn, wagt ein einzeln Volk,
Der wilden Fluth zu trotzen, es erliegt,
Die Kraft verläßt den ſchwachen Ruderer,
Ohnmächtig ſinkt er, überwältigt, hin.
Vereinter Kraft allein kann es gelingen,
Mit deutſchem Muth die Freyheit zu erringen.

Hermann.

Wär's möglich, Bojokal! ſo hätt' ich mich
Geirrt in dir? ich hätte dich verkannt?
Der Anſibar hegt gleichen Wunſch mit mir?

Bojokal.

Wo lebt ein Deutſcher, der den Druck nicht fühlte!
Seyd offen, Männer! gegen mich, verſchweigt
Mir nichts! Bin ich nicht auch ein deutſcher Fürſt?
Gern gäb' ich Blut und Leben hin für Freyheit
Des deutſchen Volks, für das gekränkte Recht!

Hermann.

War dieß die Sprache deines Herzens?

Bojokal.

Wodan
Und alle Götter ruf' ich an zu Zeugen!

Hermann.

So wiſſe, Bojokal! du lockteſt aus
Dem Sitz der Schwelgerey und üpp'gen Ruhe
Des Varus ſtolze Legionen nicht
Zum Siege, nein, nur zum Verderben; denn
Aus jedem Munde ſchallt es: Krieg mit Rom!
Ein Heerbann rüſtet ſich von deutſchen Völkern,
Und dem Tyrannen tritt er kühn entgegen.

Bojokal.

Wer iſt der Herzog?

Siegmar

(auf Hermann zeigend.)

Dieſer iſt's, mein Sohn.

Bojokal.

Und das verſchwiegt ihr mir — Auf, meine Waffen
Gebt mir zurück! ich folge deinem Ruf
Und über Römerleichen will ich dich
Umarmen. Sieh! ich ſchwöre dir: ich werde
Des Vaterlandes Götter nie verlaſſen!

Hermann.

Dieß ſprach ein deutſcher Fürſt und unverletzlich
Bleibt ihm des Schwures heilig Wort. Zieh hin,
Mein beſtes Streitroß führt hervor! es ſey
Dein Eigenthum!

Ein Cherusker

(überreicht Hermann die Waffen Bojokals, welche Jener an Bojokal zurück giebt.)

Bojokal

(zu Hermann.)

Sey du mein Freund!

Hermann.

Bewahre

Den Schwur!

Hermann und Bojokal

(reichen ſich die Hände.)

Bojokal.

Wir ſeh'n im Kampf uns wieder, Herzog!

(ab.)

Die Cherusker (folgen.)

Sechster Auftritt.

Siegmar. Hermann. Jubil
(kommt zurück.)

Hermann.

Nun? Jubil!

Jul.

Herzog! hellauf loderten
Die Feuer und das Heer des Varus naht,
Im Glanze ſeiner Waffen. Wiſſet, Fürſten!
Sie ſind nicht weit mehr von dem Werraſtrom,
Und Schaar auf Schaar drängt ſich in jenem Thal;
Die fernſten Völker, ſagt man, folgen deinem Ruf.

Hermann.

Auch Bojokal, der Anſibar, iſt unſer.

Jubil.

Doch hieng er feſt an Rom.

Hermann.

Er ſchwor uns Treue.

Siegmar.

Ein Sinn belebt die Söhne Teuts, den Greis,
So wie den Jüngling. Jugendfeuer wallt
In dieſen Adern. Hermann! Jubil! fort
Ins Thal, wo Römerſchilde blinken!
Zur Schlacht, zur Schlacht, wo Wodans Krieger bluten!
An eure Spitze eilt der Fürſt, Cherusker!

Der Sieg und Narben oft mit euch getheilt.
Der Vorderſte zu ſeyn in euern Reihen,
War ſtets mein Stolz! dazu bin ich berufen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Bardenchor. Bercennis. Thusnelde. Mehrere cheruskiſche Jungfrauen und Weiber.

Chor der Barden.

Auf, auf zum Kampf!
Die Legionen nahn.
Staub wirbelt empor
Um die ſchnaubenden Roſſe
Römiſcher Ritter, mit ehr'nen Schilden,
Umpanzerter Bruſt.

Mit Muth und Kraft
Zieht deutſcher Heerbann aus
Zum heiligen Kampf,
Völkerrechte zu ſchützen,
Euch, ihr Tyrannen! dir, Varus! entgegen,
Und fürchtet euch nicht.

Chor der Jungfrauen.

Ihr Götter, hört!
Wir fleh'n um Sieg euch an.
Knechtſchaft ſcheuend,
Fleh'n wir euch an:
Schützende Götter!

Ach, rettet, rettet uns
Von bittrer, weh bringender Schmach!

Erſter Halbchor der Barden.

O, Töchter dieſes Landes!
Nicht im Triumph
Führe der Römer
Zur Stadt des Stolzes
Gefeſſelt euch hin.

Zweyter Halbchor der Barden.

Cherusker Jüngling!
Rette die Braut,
Der Römer führt
Zu ſeinem Kapitol
Als Sklavin ſie fort.

Ganzer Chor der Barden.

Es wüthe die Schlacht
Im furchtbaren Wetterſturm!
Wodan! Wodan! Wodan!
Es raßle dein Schild,
Es tödte dein Arm!

Hermann.

Wohlan! laßt uns das ſchöne Wild erlegen
Und brechen das Geweih des ſtolzen Hauptes!

(er wirft einen zärtlichen Blick auf Thusnelden, umarmt ſie dann auch Bercennis.)

Geliebte! — Mutter! — Götter, ſchützet ſie!

(ab.)

Allgemeiner Chor.

Heil dir, o Hermann!
Heil dem Herzog!
Retter und Rächer
Des deutſchen Volks!
Heil dir, Thusnelde!
Krone der Frauen!
Reiche dem Sieger den heiligen Kranz!

Alle

(treten ab.)

(Die Szene verwandelt ſich. — Das Theater ſtellt einen rauhen Gebirgspaß vor. Sturm und Ungewitter.)

Achter Auftritt.

Varus. Eggius. Valerius. Römiſche Soldaten (mit Aexten.)

Eggius

(die Soldaten im Gebüſch vertheilend.)

Kommt hierher! hauet das Geſtrüppe weg!
Fällt Bäume nieder und bedeckt die Sümpfe!

Valerius.

Dort zieht der Vortrapp noch — verſinken müſſen
Die Schwerbepackten in Moraſt und Sumpf. —

Eggius.

Ha! welch ein Tag! der Donner rollt — es leuchtet
Durch finſtre Nacht des Blitzes Schlangenglut,

Im Wirbel braußt ein furchtbarer Orkan
Und treibt die wetterſchwangern Wolken feindlich
Zuſammen — Fluthen ſtürzen ſich herab. —

Neunter Auftritt.

Vorige. Segeſt.

Segeſt.

Betrogner Varus! du rennſt ins Verderben.
Ihr Römer! ſchändlich ſeyd ihr überliſtet.

Varus.

Wär's möglich!

Eggius.

Ha! mein Argwohn war gegründet.

Segeſt
(zu Varus.)

O, hätteſt du nicht meinen Rath verſchmäht,
Die Bundesfürſten nicht zu früh entlaſſen:
Denn ohne Führer wagte dann das Volk,
Das rohe, nichts. Ha! jene Nacht entſchied!
In ihr ward treulos der Verrath gebrütet,
Dein Schickſal lag in deiner eignen Hand.
Ein Wort, und die Verräther lagen zitternd
Zu deinen Füßen, Feldherr! denn noch war
Kein Aufgebot ergangen und kein Heerbann
So ſchnell bereit, den Legionen Trotz
Zu bieten. Warum mußt' es ſo weit kommen!
Schon droh'n Empörer dir von allen Seiten.

Varus.

So möge ſich das blut'ge Schauſpiel von
Dalmatien hier ſchrecklich wiederholen!
Sind wir nicht Römer? iſt nicht unſer Heer
Zum Kampf gerüſtet?

Eggius.

Jener Niederlage
Des Lollius in Gallien gedenke!

Varus.

Wie? kannſt du ſeiner Legion das Heer
Vergleichen, dieſes tapfre, das ich führe?
Und droht ein Bürgerkrieg jetzt unſerm Staat?

Segeſt.

Verwahre dich vor jenem Wald des Todes!

Varus.

Barbaren! nimmer hab' ich euch gefürchtet!
Geht, ſchnitzt euch Lanzen gegen unſre Schilde!

Segeſt.

Mein Herz war rein, Prokonſul! doch du ſchenkteſt
Dem Fürſten der Cherusker dein Vertrauen,
Der Redliche ſah ſich verkannt von dir!
Doch mein Gelübde will ich dir nicht brechen,
Auch jetzt erfüllen, was die Pflicht gebeut.
Bereit zu deinem Dienſt ſind meine Schaaren.

(im Abgehen, bey Seite.)

Doch weh mir, weh! wenn Hermanns Haufe ſiegt!
Ich bin im wilden Sturm ein Spiel der Wellen.
Wer mag mir rathen, was das Klügſte ſey?

Zehnter

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Segeſt.

Eggius.

Dein Auge wird, ach! jetzt zu ſpät, ſich öffnen.
Verloren ſind die Legionen, Feldherr!
Von dir wird ſie der Imperator fordern!

Varus.

Ha! welches ſchwarze Schickſal führte mich
An dieſen Cocytus, in dieſe Wüſten!

Valerius.

Hörſt du das wilde Schlachtgeſchrey? das Stampfen
Der Roſſe? näher rücken ihre Schaaren —
Der wuthentbrannten, racheſchnaubenden
Germanen, zu der blutigen Entſcheidung.
Erbittert iſt der Feind, und ſchwer der Kampf.

Eggius.

Das Schlachthorn kreiſcht, es droht ringsum der Tod,
Und in den bodenloſen Wäldern läßt
Sich keine feſte Stellung nehmen.
Verſuchen es die Turmen vorzurücken,
So ſinken Roß und Mann in den Moraſt.

Varus.

Jetzt iſt das Aeußerſte zu wagen; doch
Vermöchten wir es nicht, uns hier zu halten,
So laßt uns ſeitwärts ziehn, dem Rheine zu,
Dort eilt Aſprenas ſicher uns zu Hilfe,
Wir dringen dann verſtärkt aufs neue vor.

Den Rückend eckſt du mir, mein Eggius!
Mit ſechs Kohorten von den Veteranen.
Wenn ſich das Thal erweitert, ſchlagen wir
Ein Lager. Was entbehrlich iſt vom Fuhrwerk,
Laß uns verbrennen!

Eggius.

Auf, dem Tod entgegen!
Ich werde Rom nie wieder ſeh'n, mir ahndet.

Eggius und Valerius
(gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Varus. (Man hört das Waffengeräuſch der im Walde gelagerten Römer.)

Varus.

Fort! fort! an meines tapfern Heeres Spitze!
Denn näher, immer näher braußt der Sturm. —
War mir's beſtimmt, das Schwere zu vollführen,
Beym Jupiter! ſo will ich auch nicht ſchonen.
Kann nicht ein Varus auch den Preis erringen
Des Triumphators? könnte nicht mein Name
Tibers und Druſus Namen überſtrahlen?
Ein Schrecken ſoll er den Germanen ſeyn,
Ein furchtbares Gericht will ich hier halten.
Heran, Veliten! und erſtürmt die Höhen!
(In dieſem Augenblicke rufen Stimmen von ferne:)
Herunter! ſtoßt ſie nieder!

Zwölfter Auftritt.

Varus. Hermann.

Hermann

(noch ungeſehen.)

Haltet inne!
Wer wagt's, die Lanze ſchon zu zücken, ehe
Der Herzog euch befiehlt? Jetzt weicht zurück!

(er erſcheint auf einem Berge, und ruft Varus zu:)

Gebrochen iſt der Bund! Tyrann! du ſelbſt
Haſt in gelößt. Du wähnteſt, Freundſchaft heuchelnd,
Ein Volk, das eure Väter längſt gefürchtet,
Zu unterjochen — doch es haßt Gewalt!

Varus.

Empörer! das der Dank für meine Gunſt?

Hermann.

Ha! nimmer ſucht' ich deine Gunſt, und hier

(indem er ſeine goldene Halskette dem Prokonſul vor die Füſſe wirft.)

Entſag' ich euren Ehrenzeichen. Frey,
Frey will ich ſeyn, wie meine Väter waren.
Zu früh erhobt ihr euer Henkerbeil
In unſern Haynen. Sahſt du nicht die Rache
Auf den Geſichtern unſrer Fürſten? Wiſſe!
Nicht wollen wir die Ketten uns erkaufen,
In denen wir dem fremden Herrſcher fröhnen!

Varus.

Verließ't ihr darum mich ſo ſchnell? Rebellen!

Hermann.

Nicht wehrlos, Römer! überfall' ich euch;
Ihr ſeyd zum Kampf gerüſtet, doch auch wir.
Schon ſchwebet über deinem Haupt das Schwerd
Der Rache. Meinem Arm vertrau'ten es
Die Götter dieſes Landes. Unſer iſt
Das Recht der Waffen, die gerechte Sache.
Doch eh' die Lanzen noch ſich blutig miſchen,
So höre — jetzt ſpricht Hermann der Cherusker:
Räumt dieſes Land und eure feſten Burgen,
Zahlt den Tribut, den ihr begehrt, an uns,
Die edelſten Tribunen laßt zurück
Als Geißeln — und die Legionen ſind
Gerettet —

Varus.

Ha! wer iſt's, der dieſe Sprache
Zu führen ſich erkühnt?

Hermann.

Ein deutſcher Mann.

Varus.

Elende! wähnt ihr mir zu trotzen? — Zittert!
Laßt nicht den Sieger blutig hier gebieten,
Und ſchwört mir den Gehorſam, den zu fordern,
Mich Rom, die Weltbeherrſcherin, geſendet!

Hermann.

Das Schwerd entſcheide und der Wurf der Lanze!

Varus.

Wohlan! — Quiriten! zu den Waffen, dieſe
Provinzen zu erobern!

Hermann.

Zieh dein Schwerd!
Der Kampf beginne! Krieg ſey zwiſchen uns!
Gekommen iſt die Zeit der Rache. Auf!
(laut rufend.)
Tyrannenblut! ihr kühnen Streiter Wodans!
Tyrannenblut! Vertheidigt eure Freyheit!
(er ſtürzt mit bloßem Schwerd herab und dringt auf Varus ein.)

Varus
(zieht ſich fechtend zurück.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Schaaren deutſcher Krieger erſcheinen auf den Bergen. Eine Abtheilung römiſcher Soldaten kommt heran, und man ſieht einen Römeradler. Immer lauter wird das Schlachtgeſchrey der Deutſchen und das Getön ihrer Hörner. Von Seiten der Römer hört man die Trommeten ſchmettern.

(Eine kriegeriſche Muſik fällt im Orcheſtester ein, und der Vorhang fällt raſch herab.)

(Ende des vierten Aufzuges.)

Fünfter Aufzug.

(Waldigtes Thal in der Gegend des heutigen Osnabrück.)

Erſter Auftritt.

Römiſche und deutſche Schaaren im Gefecht. Von den Bergen herab vernimmt man folgenden Geſang der Barden.

Chor.

Kriegsgeſang
Zum Waffenklang!
Wodan! Wodan! Wodan!

Römerblut!
Tyrannenblut!
Wodan! Wodan! Wodan!

Mana's Enkel! auf, zur Schlacht!
Stürzt des Feindes ſtolze Macht!
Folgt, ihr Weiber! folgt, ihr Bräute!
Freudig zu dem blut'gen Streite!
Wodan! Wodan! Wodan!

Römeradler!
Römerſchilde!
Wodan! Wodan! Wodan!
Auf, zum Kampf fürs Vaterland!
Tod und Vernichtung den Römerkohorden!
Sendet ſie blutig zu Minos Pforten!

Ein Barde.

Ha! voran der kühnſten Schaar
Geht der Herzog, Siegmars Sohn,
Des edelſten Greiſes!
Und auf raſſelndem Wagen,
Mit raſchem Geſpann
Lichtbrauner Roſſe,
Folgt ihm Thusnelde, die liebliche Braut.

Ein Anderer.

Hehr und rüſtig
Steht er im Kampf
Der Retter der Deutſchen,
Der Sohn der Schlacht!
Das Auge voll Grimm
Sucht ſich den Feind
Unter Romulus Enkeln,
Den die nie fehlende Lanze
Erreiche.

Chor.

Wodan! Wodan! Wodan!
Römerblut!
Tyrannenblut!
Wodan! Wodan! Wodan!

Römeradler!
Römerhelme!
Wodan! Wodan! Wodan!

(Der Geſang verliert ſich und die Kämpfer verſchwinden.)

Zweiter Auftritt.

Varus tritt mit dem Tribun Valerius an der Spitze römiſcher Triarier auf.

Varus.

Auf, laßt uns fort!

Valerius.

Wir gehen ins Verderben.

Varus.

Und gieng es in des Orkus tiefſte Gründe —
Wir müſſen vorwärts und den Sieg erringen.
(laut zurückrufend.)
Ermannt zur Schlacht euch, meine Tauſende!
Roms ſchönſte Legionen — Veteranen?
Die manchen Sieg ſich rühmlich ſchon erkämpften
Und Sturm und Ungewittern trotzten! — Wie?
Ihr wolltet die Barbaren fürchten? — Fort!
Ihr ſaht, ſie wichen unſrer feſten Stellung
In vor'ger Nacht —

Valerius.

Den Morgen abzuwarten.
Doch ſchlöſſen wir uns ein in Mauern, die
Kein Sterblicher erſtürmte, — können wir
Dem Hunger trotzen unter wilden Feinden?

Varus.

In feſtgeſchloßnen Gliedern zieh'n wir vorwärts,
Noch ſind gefüllte Fäſſer da mit Wein.
Auf ewig nicht umſchließt uns dieſer Wald,
Er öffnet ſich — wir nahen uns dem Rhein —
Zum ſchönſten Sieg eilt uns Aſprenas zu.

Valerius.

Doch werden wir den Rhein erreichen? Feldherr!
Hier iſt mit Menſchen nicht allein zu kämpfen,
Der Elemente wild empörte Wuth
Iſt zu beſiegen. Schaue rings umher,
Uns lächelt nicht ein heitres Wölkchen wieder,
Wir ſind gehüllt in ſtygiſche Finſterniß,
Und Waſſerfluthen ſtürzen ſich herab,
Des Bogens Kraft erſchlafft — und auch der Muth.

Dritter Auftritt.

Vorige. Cejonius.

Cejonius.

Prokonſul! weh! das Schickſal eilt im Fluge,
Zu ſtürzen unſre Macht in Deutſchlands Wäldern!
In Strömen fließt das Blut durch dieſes Thal
Des Schreckens. Der Tribun Virginius,
Pompejus Rufus, Numa Carbo, Gallus —
Und — kann ich dir's verhehlen? Feldherr! auch
Die Bruſt des tapfern Greiſes Eggius
Durchbohrte Feindes Lanze —

Varus.

Ha! was hör' ich!

Cejonius.

Sein Helm, ſein Schild ward der Barbaren Raub.

Varus.

Genug! ha, welche Nachricht bringſt du mir!
Mein Eggius! des Heeres ſchönſte Zierde!

Cejonius.

Der Einundzwanzigſten nahm man den Adler!
Die Zeichen der Kohorten ſind faſt alle
In Feindes Hand!

(Allgemeiner Schreck.)

Varus.

Und ich lebe noch,
Das Schrecklichſte zu hören und zu ſchauen?
O! hätte Jupiter auch mich, auch mich
Umſchattet mit des Todes ſchwarzem Fittig;
Denn glücklich preis ich den, der nicht mehr athmet;

Cejonius.

Was jetzt beginnen? Feldherr! zagſt du ſelbſt!

(Man hört einen Römer rufen:)

Verloren! Alles iſt verloren! auch
Den zweyten Adler hat man ſchon genommen!

Varus

(im Ausbruch des höchſten Schmerzes.)

Ha! ſchrecklich ſtürmt das Unglück über mir
Zuſammen. Haben mich die Götter denn
So ganz verlaſſen? Ward mir ſolches Loos?

Nein, kaum ertrag' ich's, eine Schreckensbotſchaft
Folgt jetzt der andern auf dem Fuße nach.

Vierter Auftritt.

Vorige. Mehrere Tribunen.

Die Tribunen

(drängen ſich ängſtlich um Varus und Cejonius.)

Cejonius.

Verloren ſind die Legionen, Feldherr!
Das ſchönſte Heer, es iſt dahin geopfert,
Denn rettungslos verſchließt ſich jeder Ausweg.
Von allen Seiten vor und hinter dir,
Wohin der ſchwachen Hoffnung Blick ſich wendet,
Sind Feinde, nicht erreichen wir den Rhein,
Den Rettungsſtrom, denn jede Furth
Iſt ſchon beſetzt von neuen Feindesſchaaren
Wir ſind geweiht des Todes finſtern Göttern!
Wozu der Widerſtand, der nichts mehr fruchtet?
Ergieb dich an die Sieger!

Varus

(wüthend.)

Feiger Knabe!
O, dich gebahr nicht eine röm'ſche Mutter!

(in wilder Verzweiflung.)

Ergeben? den Barbaren uns ergeben?
Spricht ſo das Volk, vor dem der Erdkreis zittert?
Ein Varus ſich ergeben — dieſem Feinde?

Ich ſollte ſolche bittre Schmach erleben,
Der Sklav zu werden eines rohen Volks!
Nein! Varus iſt ein Römer, er kann ſterben!

(ſtürzt ſich mit entblößter Bruſt in ſein Schwerd.)

Valerius.

Ihr Götter! Varus!

Viele
(durch einander.)

Unglückſel'ger Tag!

Alle
(ſammeln ſich um den Entſelten.)

Valerius.

Hier liegſt du bleich und todt, mein Feldherr! Mitten
In kühnen Hoffnungen ereilte dich
Dein Schickſal und geſcheitert ſind die ſtolzen
Entwürfe! Dieſe Stirn umſchattet nicht
Des Siegers Lorbeer. Nicht im Glanz des Ruhmes,
Im prangenden Geleite des Triumphs,
Sieht Rom dich wieder; nein! es wird dir fluchen
Ob ſeines ſchönſten Heeres Untergang.

Cejonius.

Schnell ſchafft den Todten ſeitwärts! Wär' es möglich,
Ihn zu verbergen vor dem wilden Feind,
Daß nicht die rohen Hände der Barbaren
Des Römerfeldherrn Leichnam frech berühren!

Mehrere Römer
(tragen den Leichnam des Varus tiefer ins Gebüſch.)

Cejonius
(zu Valerius.)
Hörſt du das Horn? Sie dringen wüthend vor —
O Jupiter! ihr Götter des Olymps!
Hier iſt nicht Rettung mehr. Wir ſind verloren!

Valerius.
Laß uns als Römer fallen, denn uns bleibt
Nur zwiſchen Tod und Knechtſchaft noch die Wahl.
Soll der Patricier die Heerden der
Barbaren hüten?
(den Soldaten zurufend;)
Auf! Triarier!
Behauptet euern alten Ruhm und fallt,
Die Waffen in der Hand, als tapfre Römer!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Akromer mit einer Schaar deutſcher Krieger.

Akromer.
Friſch drauf! ihr muthigen Gefährten! ſeht,
Tribunenhelme glänzen.

Alle
(ſtürzen ſich mit wilden Geſchrey)
Wodan! Wodan!
(auf die Römer.)
(Nach einem kurzen, aber hartnäckigen Gefecht, werden die Römer in den Wald zurück gedrängt.)

Sechſter Auftritt.

Hermann ſteigt einen ſteilen Felspfad herab; ihm folgen Libys, Malvend und mehrere deutſche Krieger.

Hermann.

Jetzt kommt herab mit mir in dieſes Thal,
Wo nach Jahrhunderten dem Wanderer
Gebleichte Menſchenknochen noch die Stätte
Bezeichnen werden, wo die Väter einſt
Für ihre Freyheit fielen. Dank den Göttern!
Sie war vollendet, die Vertilgungsſchlacht!
Nur noch die Veteranen halten Stand
Der achten Legion, der Reſt des Heeres!
Ohnmächtige Verzweiflung führt ihn an.
Der Sieg iſt unſer, o, des ſchönen Tages!

Malvend.

Viel Blut iſt heut gefloſſen! Römerblut
Und deutſches. — Prieſter! welch ein Jüngling war's,
Von deſſen Tod ſo ſchön die Barden ſangen?

Libys.

Der Teucht'rer Glodowich. Es ſank ſein Roß,
Durchbohrt von Pfeilen — man umringt ihn plötzlich,
Die Lanze ſplittert an den ehr'nen Schilden,
Ein Römerſchwerd raubt ihm den rechten Arm —
Da reißt er mit der Linken einem Feinde

Die Lanze wüthend aus der Fauſt und ſucht
Sich noch zu wehren: doch nicht lange geht's,
So ſinkt er übermannt zu Boden, gleich
Der jungen Tanne, die der Sturm geknickt.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Jubil.

Jubil
(trägt einen Römeradler.)

Dich ſucht' ich auf, o Herzog ſieh, es ſendet
Mit dieſem Adler Gambriv mich, hieher,
Der bruckteriſchen Saſſen tapfrer Führer,
Dein Oheim, unter dem wir ihn erbeutet.
Den erſten Adler nahmen kühne Marſen,
Den dritten riß der Träger von der Stange,
Als er umringt ſich ſah, befeſtigt' ihn
Am Gürtel, ſprang dann raſch entſchloſſen in
Den nahen Sumpf, und ſo entriß er uns,
Verſinkend in die Tiefe, dieſe Beute.

Hermann.
(den Adler betrachtend.)

Dieß war der Adler jener Legion,
Die unſern Vätern einſt ſo furchtbar war;
Jetzt ſpricht er nicht mehr deutſcher Freyheit Hohn!

Libys.

Gerettet iſt Thuiskons heilig Land!

Vernichtet der Tyrannen ſtolze Macht!
Gefallen ſind die größten ihrer Helden —
(den liegen gebliebnen Helm des Varus aufhebend.)
Und ſieh, ſieh dieſen Helm!

Hermann

(ergreift ihn.)

Es iſt der Helm des Värus!

Malvend.

Verzweifelnd rannt' er in ſein eigen Schwerd,
Der bittern Schmach der Knechtſchaft zu entgehn.

Hermann.

Auf ſtolzem Haupte wogten dieſe Federn!
Gerechte Götter! euer iſt der Sieg!
(giebt den Helm an Libys zurück, der ihn, ſo wie den Adler, den Jubil brachte, unter eine alte Eiche legt.)

Achter Auftritt.

Vorige. Akromer, des Varus Schwerd an der Seite.

Akromer.

Mir ward ſein Schwerd, von ſeinem Blut geröthet,
Des Varus Leichnam fiel in unſre Hände,
Dort wird ſein Haupt von meiner Schaar bewacht.

Hermann.

Mein Bruder Jubil! Sohn des Bojerkönigs!
Durch dich will ich dieß Haupt dem Marbod ſenden.
Entbiet' ihm meinen Gruß und meine Freundſchaft,
Wenn

Wenn er fortan ſein Heer zum Schutz und nicht
Zur Unterjochung freyer Völker rüſtet:
Wo nicht, ſo fürchtet Herrmann der Cherusker
Die Macht des Marbod nicht und wird ihr trotzen—

Jubil.

Ha! ſüße Rache ſoll mir's ſeyn, mit Stolz
In ſolchem Auftrag vor den Mann zu treten,
Der mir den Vater und die Heimath raubte.

Hermann.

Doch wollt' er ſich, als deutſcher Fürſt, mit uns
Verbinden, ha! wir ſtänden bald vor Rom,
Vor Jupiters geprieſnem Kapitol,
Und brächten Freyheit allen Völkern dann,
Die nach Befreyung noch vergebens ſchmachten.

Neunter Auftritt.

Vorige. Thusnelde, von einigen Jungfrauen begleitet. Der Druid der Brukterer.

Druid
(zu Hermann.)

Beglückter Sohn des Siegs! ſey mir gegrüßt.

Hermann.

Frey ſind die Hayne Wodans wieder!

Thusnelde.

Mein Hermann!

Hermann.

Eine freye deutſche Fürſtin
Eilſt du zurück —

Thusnelde.

Mit froher Botſchaft, Hermann!
Mein Vater focht auf unſrer Seite —

Malvend.

Herzog!
Nicht dieſem Falſchen traue! denn es war
Segeſt, der die Beſatzung auf Aliſo
Entſchlüpfen ließ. Sie floh in finſtrer Nacht.
Die Schaar Segeſts hielt jenen Paß beſetzt,
Hoch loderten die Feuer auf den Wällen,
Und auf dem Thurme flattert' das Pannier,
Uns liſtig zu verbergen dieſe Flucht.

Hermann.

Verbittert mir des Sieges Freude nicht!

Thusnelde.

Hat uns doch eine Hoffnung nicht getäuſcht!
Den Freund wirſt du, ich werde den geliebten,
Den langentbehrten Bruder wiederſehn.

Hermann.

Mein Semigund! wär's möglich?

Druid.

Ja, der Prieſter
Der Ubier vertauſchte mit dem Schmuck
Des Prieſters deutſche Siegeslanze, eilte
Mit einer tapfern Schaar herüber. —

Hermann.

Ha!
So haſt du Wort gehalten, Semigund!

Thusnelde.

Doch, ſeh' ich recht, mein Hermann! biſt auch du
Verwundet?

Hermann.

Nur ſehr leicht. Ein matter Pfeil
Hat mir die Bruſt geſtreift. Ich habe ſelbſt
Mir ſchon geholfen.

Thusnelde

(zu einer der Jungfrauen.)

Reich' mir den Verband!

(ſie erhält das Heilmittel und verbindet Hermann.)

Sieh! dieſe Kräuter kühlen und ſie heilen
Sehr ſchnell.

Hermann.

Und ſchneller noch in deinen Armen.

Jubil.

Ha! Herzog! ſiehſt du jene Männer, die
Sich durch die Bergſchlucht drängen? Es ſind Römer,
Ein Hauptmann der Cherusker geht voran.

Hermann.

Gefangne Römer ſind es!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Valerius, Cejonius und mehrere Römer, entwaffnet und mit gebundenen Händen und entblößten Häuptern, erſcheinen, unter Bedeckung deutſcher Krieger. Letztere tragen römiſche Waffen, Kohortenbilder u. dgl.

Hermann.

Tretet näher!

Bewacht ſie hier, ihr Männer aus Cheruska!
Legt die Vexillen bey dem Adler nieder.

(Alle Waffen und Kriegszeichen werden unter der Eiche, wo Varus Helm und der Adler liegen, aufgeſtellt.)

Theilt unter euch die Beute, doch gerecht.
Sobald dieß Thal die Morgenſonne wieder
Beleuchtet, lodre flammend Opferfeuer
Auf den Altären unſrer Götter, dann
Beginnt das Loos um Knechtſchaft oder Tod!

Valerius.

Du biſt der Sieger, Herzog der Germanen,
Ein finſtres unglückſchweres Schickſal hat
Geboten, und wir unterwerfen uns.
Du gleichſt den Römern, die die Republik
Geſehn — ein Brutes biſt du deinem Volk.
Ach! Brutus fiel — und Rom iſt nicht mehr frey!

Hermann.

Was hör' ich? kühner Römer! du gefällſt mir!

Valerius.

Dann ſchlage mir großmüthig eine Bitte
Nicht ab — und laß mich tödten!

Hermann.

Tödten? nein!

Druiden! dieſer komme nicht zum Looſen.

(zu Valerius.)

Denn dieß Gefühl weiß der Barbar zu ſchätzen.
Rom ſoll dich wiederſehn!

(zu den Deutſchen.)

Entfeſſelt ihn!

Gebt ihm ein ſicheres Geleit, ihr Brüder!

Valerius

(wird abgeführt.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Bardenchor. Bojokal. Mehrere deutſche Fürſten, Krieger und Weiber füllen den Hintergrund, wo ſie ſich lagern. Gefüllte Trinkhörner gehen herum.

Libys.

Heran, ihr Barden! ſtimmt das Siegslied an!
Beſingt die rühmlich großen Thaten Hermanns!

Bardenchor.

Sieg! Sieg! Sieg!
Vollendet iſt die blutige Schlacht.
Rühmlich und ehrenvoll iſt ſie geendet.
Greift zu den Harfen, goldlockige Mädchen,
Begleitet mit lieblichem Saitenſpiel
Deutſcher Barden Siegsgeſang.
Ihr Weiber und Bräute tapfrer Krieger!
Windet zu Kränzen das heilige Laub,
Fröhlich gehe das Trinkhorn herum.

Chorführer.

Schon blinkte das Beil
Ueber Freygeborner Nacken,

Und Sklavenketten klirrten,
Tyrannen durchzogen das Land,
Es bebte die Jungfrau, Greiſe jammerten —
Da trat er hervor, der Retter deutſcher Freyheit,
Und, wie auf Flügeln wirbelnden Nachtorkans,
Aus den Wäldern des Nordens
Stürmten heran die Schaaren der Deutſchen,
Zu vernichten das Heer der Tyrannen vom Tiber-
ſtrom.

Bardenchor.

Und es iſt errungen, es iſt geſchehn,
Die Schlacht vollendet und wir ſind frey!
Es führte durch Nacht und Grauſen
Der Herzog zum rühmlichen Sieg!

Chorführer.

Thir entſchwebte ſtürmend Walhalla!
Schwirrende Lanzen und Pfeile
Hüllten in Dunkel den Tag,
Und der Kämpfenden Blut
Floß dahin, durch das Thal,
In ſchwellenden Strömen.

Bardenchor.

Doch es iſt errungen, es iſt geſchehn,
Die Schlacht vollendet und wir ſind frey!
Es führte durch Nacht und Grauſen
Der Herzog zum rühmlichen Sieg.

Chorführer.

Es ſanken die Adler in bebender Hand,
Die ſtolzen Feldherrn liegen im Thal.

Doch ſind auch der Unſern viele gefallen,
Die fröhlich einſt ſaßen beym gaſtlichen Mahl —
Sie fielen, dem Vaterland Freyheit erkämpfend,
Sie ſind in Walhalla's feſtlichen Hallen.

Bardenchor.

Die ſind in Walhall'as feſtlichen Hallen,
Die für das Vaterland rühmlich gefallen!
Wer lebt, erfreue des Sieges ſich!
Ihr Weiber und Bräute tapfrer Krieger!
Windet zu Kränzen das heilige Laub,
Fröhlig gehe das Trinkhorn herum.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Bercennis tritt aus der Menge hervor.

Hermann.

Ha, Mutter!

Bercennis

(mit unterdrücktem Schmerzgefühl.)

O mein großer Sohn! Sieg! —

Hermann.

Sieg! —
Doch was iſt das? dein Auge ſchwimmt in Thränen —
Du zitterſt — ſprich! was iſt dir?

Bercennis.

Ach, mein Hermann!

Hermann.

O ſprich!

Bercennis.

Dein Vater —

Hermann.

Todt?

Bercennis.

Noch nicht, doch nah

Dem Tode —

Hermann und Mehrere.

Götter!

Bercennis.

Schwer verwundet; ach!
Ein gift'ger Speer hat ſeine Bruſt getroffen.
O ſieh! ſie bringen ihn — wie ſchwach!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Siegmar, geſtützt auf zwei Cherusker.

Hermann.

Mein Vater!
So ſeh' ich jetzt dich wieder!

Libys und Mehrere.

Edler Siegmar!

Siegmar.

Mein Sohn! es iſt vollendet, wir ſind Sieger!

(ſeinen Blick auf die gefangenen Römer richtend.)

Hier ſtehn die ſtolzen Männer nun gefeſſelt —
Tribunen ſind das — o ihr braven Deutſchen!

Bercennis

(Siegmarn ängſtlich betrachtend.)

Ach, welche Bläſſe! ſeht ſein Auge bricht,
Der letzte Odem ſchwebt auf bleicher Lippe.

Siegmar

(entkräftet.)

Ihr Lieben! bald wird's mit mir enden. Ha!
Ein kalter Schauer bebt durch mein Gebein.
Ich fühle ſchon des Todes ſtarre Hand,
Die zu der Väter Schaar mich führen wird.

Bercennis

(mit thränendem Auge.)

Mein Siegmar! ſollen wir uns trennen — Wehe!

Siegmar

(immer ſchwächer.)

Leb' wohl, du gutes Weib! das Schmerz und Freude
Mit mir getheilt — mir dieſen Sohn gebar!
Komm her, mein Hermann — du mein Erſtgeborner!
Thusnelde —

Hermann und Thusnelde

(knien vor ihm nieder.)

Siegmar.

Meinen letzten Seegen!

Hermann und Thusnelde
(zugleich.)
Vater!

Siegmar
(mit äußerſter Kraftanſtrengung.)

So lebt denn wohl, ihr Lieben alle! Seht,
Es winkt Iduna mir im Abendroth,
Den goldnen Apfel reicht mir ihre Rechte,
Der neu verjüngt die Helden in Walhalla!
(kleine Pauſe.)
Hinauf, hinauf! in jene beſſern Hayne!
Ich focht fürs Vaterland! — ich ſterb' als Deut-
ſcher. —
Erhaltet euch den Sieg! — — ſeyd einig, Fürſten!
(er ſtirbt.)

Libys.

Seht, wie er lächelt — — jetzt, jetzt bricht ſein Auge.
Er folgt dem höhern Rufe der Walküren,
Und durch der Aſen Reihen wird er wandeln.

Bercennis
(an dem Leichnam niederſtürzend.)

O wehe! weh! geſchloſſen iſt ſein Mund.
Mein Siegmar! hörſt du nicht Bercennis Stimme?
Er ſchweigt — er ſchweigt auf ewig ſeinem Weibe.
Weh'! Tage voller Jammer werd' ich leben.

Bardenchor.

Laut ertönet
Die Stimme der Klage
In des Sieges freudigem Wechſelgeſang.

Er iſt gefallen! der edelſte Greis
Des hohen Cheruskawaldes!
Gefallen das ſilberlockige Haupt,
Das unter den Söhnen des Landes,
Die er führte zum Kampf,
Strahlte hervor!
Wie die ſilberne Scheibe des Mondes
Unter den Sternen des Himmels.
Doch hemmet die Trauer!
Es verſtumme der Männer
Wehklagender Ton!
Ihm ſchallt entgegen
Die Jubelhymne
Der Barden Walhalla's!

Libys.

Seyd einig! waren Siegmars letzte Worte.
Vergeßt ſie nimmer, Fürſten der Germanen!
Noch lebt der ſtolze Römerfeldherr Cäſar
Tiberius, noch lebt auch Druſus Sohn.

Hermann.

Noch leben Deutſche, trotzend ihrer Macht,
Und Hermann fürchtet die Tyrannen nicht!

Mehrere Fürſten.

Wir folgen deinem Rufe, Herzog!

Alle.

Alle!

Libys
(zu Hermann.)

Doch nie befleckte Herrſchſucht deinen Ruhm!
Denn Freyheit war's, um die wir blutig kämpften.

Hermann.

O Vater! ſieh herab aus jenen Höhen
Walhalla's! frey erheben wir die Hände,
Den Göttern dankend für den ſchönſten Sieg.
Hier ſchwört euch Hermann, euer Herzog: nie
Gelüſtet mir nach eines Herrſchers Krone,
Der Unterjochten Freyheit iſt mein Ziel.
(Thusnelden mit einem Arm umſchlingend.)
Die Liebe dieſes Weibes ſey mein Lohn!
Ein Siegmar weihte ſterbend unſern Bund,
Mein Hochzeitlied war deutſcher Siegsgeſang!

Alle.

Heil unſerm Herzog und dem trauten Weibe!

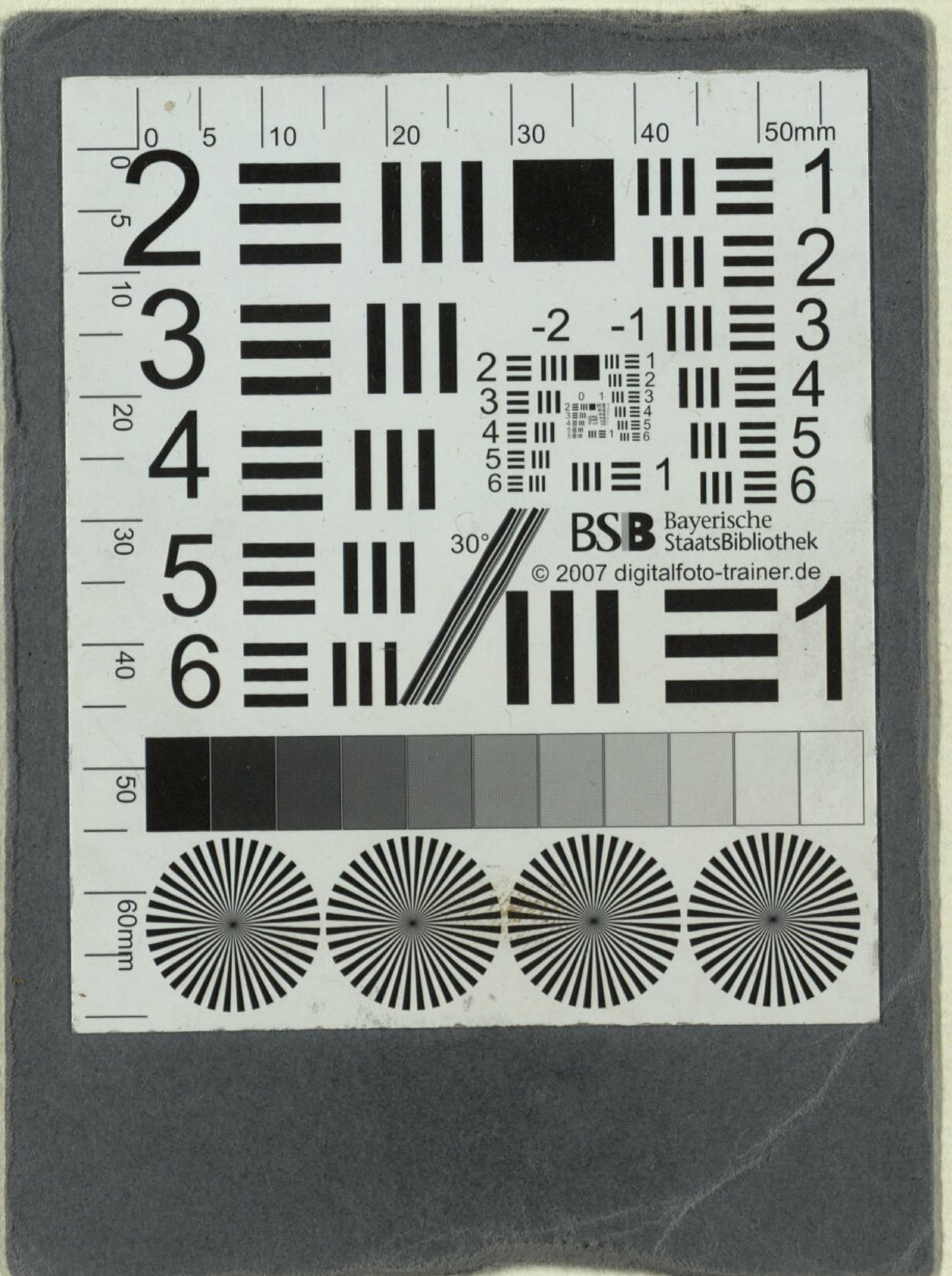
Hermann.

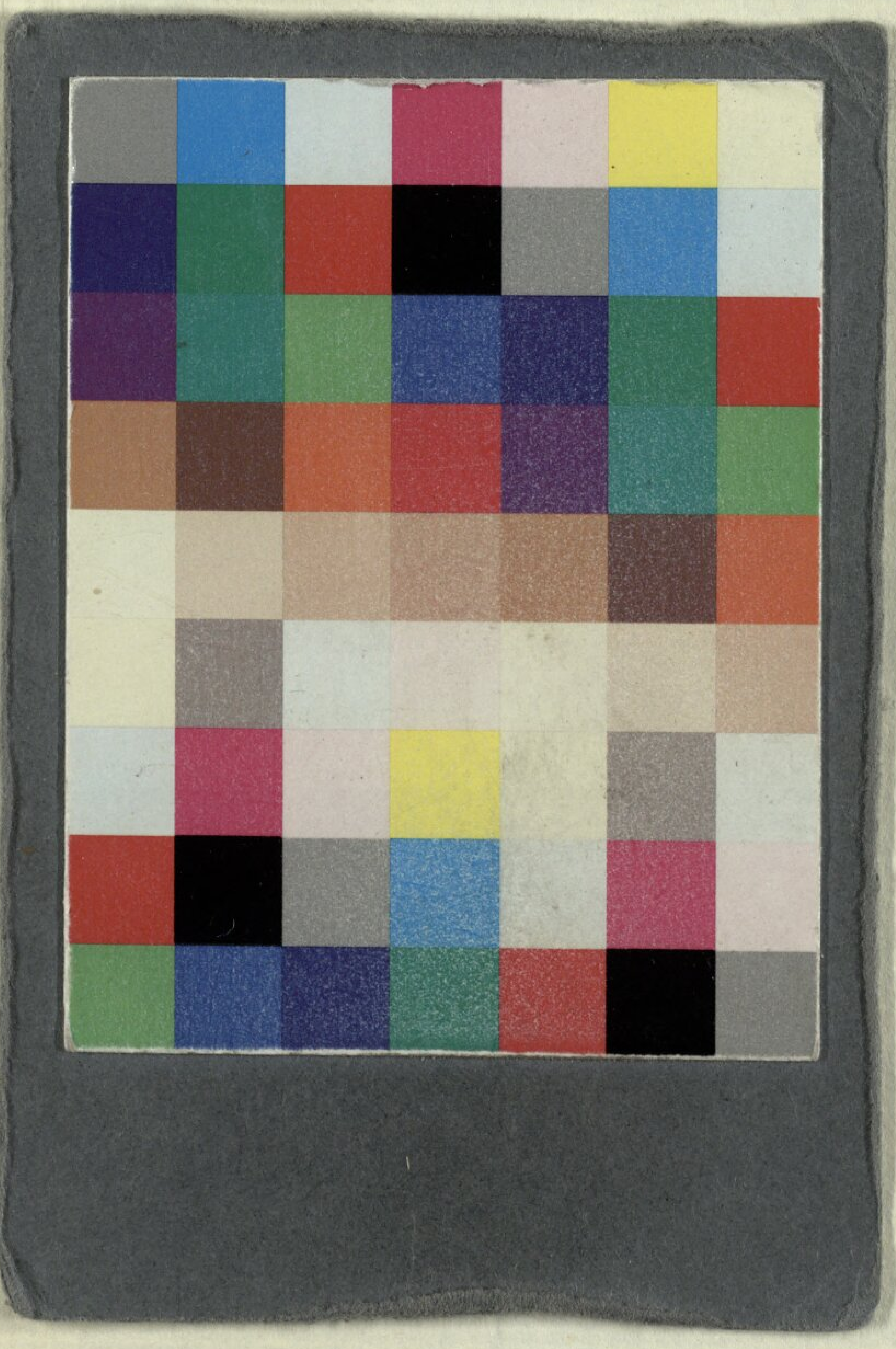
Heil allen Fürſten aus dem Stamm der Saſſen!
Heil unſerm deutſchen Vaterland!

(Ende.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei - Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermann der Cherusker, oder die Waldschlacht der Teutschen ein historisches Schauspiel in 5 Aufzügen mit Chören

[S.l.] [1816]

Slg.Her 756
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062525-7